

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neues Graupenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierstelliges Mfz. 2.50, pro Woche 20 Pfsg. Durch die Post bezogen Mfz. 2.50, frei ins Haus Mfz. 2.92, wo keine Post am Ort. Mfz. 3.34.

Telephon  
Riedaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Zusatzpreis je bis einsätzliche Colonne  
über deren Raum 80 U. Pf.  
Kundmäßige Inserate 40 U. Pf.  
Doppelte unter: Zeit 1 U. Pf.  
Post. für Arbeitsmarkt  
Ver eins. u. Gesammt. 15 U. Pf.  
Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 267.

Breslau, Sonnabend, den 14. November 1914.

25. Jahrgang.

## Die Gefangenen in Sibirien.

Über die deutschen Kriegs-Gefangenen in West-Sibirien erhalten wir von einem Genossen, der Gelegenheit hat, inmitten von hunderten von Russen zu verkehren, folgende Auskunft:

Der hierigen russischen Kolonie habe ich die deutschen Kriegsblätter, soweit sie Nachrichten über gefangen gehaltene Genossen in Tomsk usw. enthielten, vorgelesen. Man hat darüber gelächelt. Die Genossen, die selbst schon in Sibirien waren, haben erklärt: da seht ihr nun, wie es geht, Ihr Deutsche werdet als Barbaren verschrien — und wir gelten in euren Augen fast als eine Art Menschenfresser. Aber tröstet euch, wir glauben nicht an die schuftigen Erfindungen über die Gewissheiten deutscher Soldaten, ihr aber braucht auch nicht alles zu glauben, was man euch über die „Muffen“ erzählt. Gewiß: schrecklich ist die Skartorga, schrecklich sind die Martens in Ostsibirien für politische „Verbrecher“ — aber nicht ganz Sibirien ist eine Skartorga, namentlich nicht Westsibirien. Dort herrschen völlig europäische Verhältnisse, der Ural bildet keine scharfe Klimascheide, sodass der Charakter des Landes dem Russlands fast ganz gleich ist. Wohl ist es in den Gouvernementen Tomsk und Tobolsk im Sommer etwas heißer und im Winter etwas kälter als in Russland im allgemeinen, aber unerträglich wirds erst viele tausend Kilometer weiter nach Osten — und selbst da erhalten Gefangene besondere warme Kleidung. Sogar, was doch gewiß etwas heißen will, politische Gefangene, die ja in den Augen der russischen Machthaber die aller schlimmsten unter den Verbrechern sind.

Auf die Frage, ob man die Kriegsgefangenen in den Kappengefängnissen belassen werde, antwortete mir mir: Das ist ganz ausgeschlossen! Denn Russland kennt keinen

„Burgfrieden“, es braucht seine Gefangnisse nach wie vor für die eigenen Landeskinder, kann also nicht Tausende von fremden Kriegsgefangenen in die Gefangnisse einsperren. Die bleiben nach wie vor für uns reserviert, so weit wir nicht den Weg in die Schweiz und nach England finden. Zur Gegenzeit: die Gefangenen, namentlich in Tomsk und den anderen Städten dieses Gouvernements, werden wohl in der Stadt frei untergebracht werden, d. h. man stellt sie unter Polizeiaufsicht, sodass sie sich zwar frei bewegen, aber die Stadt nicht verlassen können. In der Stadt aber, namentlich in der Universitätsstadt Tomsk mit ihren 80.000 Einwohnern, die durchweg europäisches Gepräge hat, trifft der Gefangene sehr bald zahlreiche Leute, die deutsch sprechen, trifft er auch viele gute Parteigenossen, denen er sein Herz ausschütten kann.

Aber die Brutalität der unierten Beamten! warf ich ein, wird die nicht das Los dieser Gefangenen unerträglich gestalten? Man antwortet: O nein! Nicht alle Beamte sind Bestien. Und wer Geld hat und setzt es auch nur wenige Rubel, kann sich sein Los selbst unter Bestien erträglich gestalten. Wir sind überzeugt, dass man namentlich Kriegsgefangene gut behandeln wird, wie wir auch überzeugt sind, dass die Bevölkerung ihnen mehr Wohlwollen entgegenbringen wird, als es der deutschen Bevölkerung gegen ihre russischen Gefangenen möglich sein wird.

Auf meine erstaunte Frage, wie das möglich sei, antworteten die Genossen: Weil die Lebensmittel in Westsibirien jetzt unglaublich billig sind; infolge des Russverbots kann man schon seit zehn Wochen Fleisch für 20 Pfsg. das Pfund, Eier für 30 Pfsg. das Dutzend, Hühner für 40 Pfsg. das Stück, Butter für 100 Pfsg. das Pfund kaufen. (Zwei von den russischen Genossen, die mir bat-

über Auskunft gaben, waren noch bis vor fünf Wochen im Gouvernement Tomsk gewesen.) Tee wird man den Gefangenen gratis geben, sobald sie wollen, und wenn sie nicht zu politisieren anfangen, wird ihre Lage alles eher, denn unerträglich sein.

Freilich: Ein großer Teil von ihnen wird arbeiten müssen. Über sicher nicht mehr als die russischen Gefangenen in Deutschland, aber weniger! Und die dann arbeiten, werden Geld erhalten und sich allerlei Vergünstigungen leisten können, vor allem Tabak, Zucker, Kaffee.

Zufällig traf ich in der Universität, wo sie jetzt massenhaft studieren, seitdem sie aus Deutschland ausgewiesen sind, auch einige Japaner. Einer von ihnen, der Medizin studiert, ist während des russisch-japanischen Krieges in russischer Kriegsgefangenschaft gewesen und zwar in Vladivostok. Er erklärt, sich über gar nichts beklagen zu können; man habe ihnen reichlich und gut zu essen gegeben, sie höflich, sogar wohlwollend behandelt und ihnen mancherlei Freizeiten gestattet, die man ihnen kaum in Japan gestattet habe. Da, wo sie wirklich Grund zu Beschwerden gehabt hätten, seien die oberen Beamten bereit gewesen, sie vorurteilslos zu prüfen und gerecht darüber zu entscheiden. „Und wir sind doch Austraten!“ schrie er lächelnd hinzu. „Eure deutschen Kameraden wird man zum mindesten ebenso anständig behandeln.“

Schließlich fragte ich auch einen schwedischen Genossen, der Mitglied der obersten Parteileitung der schwedischen Sozialdemokratie ist. Er ist während der russischen Revolution 1905 viele Monate lang in russischen Gefangnissen gewesen, hat aber überall nur höfliche, anständige Behandlung erfahren.

Diese Zeilen werden hoffentlich etlichen Angehörigen zur Beurteilung dienen.

## Türkensieg im Kaukasus.

Die Türken greifen doch kräftiger ins Kriegsschafter ein, als man es nach dem vielfachen Mißgeschick der letzten Jahre vermuten konnte. Schon seit Mitte der Woche lagen sehr günstige Depeschen des türkischen Hauptquartiers vor, dass gegen die russische Kaukasus-Armee operiert wurde. Diese setzt sich aus dem Ersten Kaukasischen Armeekorps und verschiedenen Reservegruppen zusammen. Besonders das Erste Kaukatische Armeekorps gilt als eine russische Kern- und Elitetruppe. Jetzt gibt das türkische Hauptquartier Einzelheiten, die alle Osmanen, nicht minder aber auch ihre europäischen Verbündeten mit wahrhafter Bestiedigung begründen werden. Die Kämpfe dauerten drei Tage. Die Russen, die bei Koprisköi hohe Schneeberge besiegten hielten, wurden aus diesen mit dem Trompeten angegriffen und vertrieben. Die Flucht der Russen ging stellenweise panikartig vor sich. Zahlreiche Munition und Gefangene fielen in die Hände der Türken. Das Telegramm des türkischen Hauptquartiers gibt genauere Einzelheiten an:

Konstantinopel, 13. November. Das große Hauptquartier meldet: Im Kampfe bei Koprisköi, der am 11. und 12. November stattfand, sind die Russen geschlagen worden. Sie verloren 4000 Tote, ebenso viele Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10.000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande in die Richtung auf Kotek zurück.

Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten eine Umgehungsbewegung unserer Truppen. Die Rückzugslinie der Russen konnte daher nicht vollständig abgeknitten werden. Die Verfolgung der Russen wird jedoch fortgesetzt.

Ein Verlust von 8000 bis 10.000 Mann ist für das seiner Natur nach schwache russische Heer im Kaukasus ein durchaus empfindlicher Schlag und man kann nur bedauern, dass es nicht gelungen ist, größere Teile der Armee vom Rückzuge abzuschneiden. Doch wird der Verlust von 10.000 Gewehren die Russen hart treffen, denn an Waffen dürfte für ihre Menschenmassen bald Mangel eintreten. Die Türken haben sich also überaus tapfer geschlagen.

Im Auftrag des Sultans an das Heer und die Städte heißt es aber auch: Kämpft wie die Löwen gegen die Feinde, denn Ehre und Freiheit von 300 Millionen Muselmanen hängt von Euren Siegen ab. Seiget der Welt, dass Ihr nachkommen lebet glorreichen osmanischen Herren seid.

einst die Welt habe zittern machen. Bergestellt nicht, dass Ihr Waffengefährten der Deutschen und Österreichisch-Ungarischen Truppen seid und mit Ihnen für dasselbe Ziel kämpft. — Eine Verordnung über die Proklamation des heiligen Krieges gegen alle Feinde des Islam wurde in allen Moscheen verlesen. Eine Kundgebung von Muselmanen aus allen Teilen der Welt, auch aus Indien und Persien, fand in Konstantinopel statt. Der Zug begab sich aus dem Viertel Fathi zum Palaste des Sultans.

Es wird also alles angestellt, um den religiösen Fanatismus in den Dienst des Krieges zu stellen.

Die Russen haben alle Truppen erster Linie aus dem Kaukasus nach Polen geschickt und müssen bei den Reserveformationen im Kaukasus darauf achten, dass ein großer Teil der Bevölkerung mohammedanischen Glaubens ist. Dasselbe gilt von den in Zentralasien liegenden Truppen. Es geht also, was Russland gegen die Türkei aufführen würde, von den gegen Österreich und Deutschland verfügbaren Truppen ab. Mit den Eisenbahnverbindungen, die allerdings im türkischen Armenien gänzlich fehlen, hauptsächlich dank dem Widerstand und den Ränen der Russen, ist es auch im russischen Kaukasus nicht sehr sinnig bestellt. Die wichtigsten sind als Querbahn vom Schwarzen Meer zum Kaspischen See die über Tiflis-Batum führende Strecke und dann die senkrecht zum Aufmarschgebiet laufende Linie Tiflis-Kars-Eritan. Die Zufuhrlinien aus dem Innern Russlands nach dem russischen Gebiet südlich des Kaukasus sind übrigens sehr spärlich oder fehlen gänzlich. Den Kamm des Gebirges überschreitet keine Bahn. Die längs des Kaspischen Seas nach Batum und zum Anschluss an die Tiflisbahn geleitete Strecke bildet die Hauptader. Die Bodengestaltung Armeniens wird den Kämpfern das Gepräge des Gebirgskrieges verleihen, das durch den Winter noch erschwert wird. (Siehe Neueste Nachrichten.)

### Die Russen in Tarnow.

Wien, 13. November, mittags. Amlich. W. T. V. Im Norden hat sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung ereignet. In Tarnow, Jaslo und Kreisna rückte der Feind ein.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie unterrichteten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 857 Offiziere und 9727 Mann gestiegen.

von Prof. Dr. Generalmajor.

Tarnow liegt etwa 70 Kilometer hinter Krakau.

### 1800 französische Gefangene.

(Für einen Teil der Auslage wiederholt.)

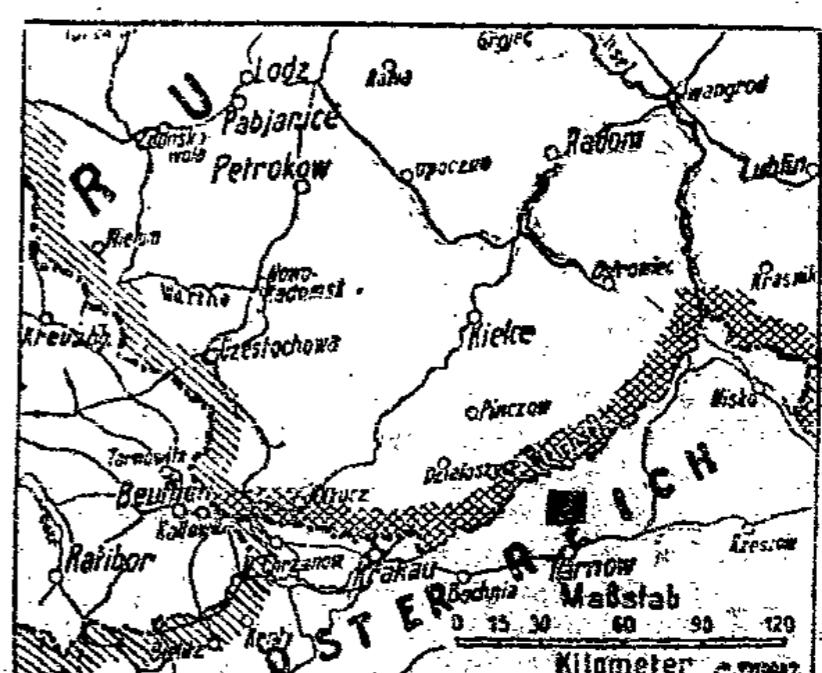
Grozes Hauptquartier, 13. November, vormittags. (Amtlich) Am Freitagabend bei Newport brachten unsere Marineschiffe dem Feinde schwerste Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen.

Bei den gut fortgeschrittenen Angriffen bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.

Herrliche französische Angriffe westlich und östlich Ypern wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreußischen Grenze bei Sydlukken und südlich davon, östlich des Seebachs, haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Oberste Generalleitung.



### Über den Gesundheitszustand unserer Truppen

hat der Münchener medizinische Hochschule, auf General Prof. Dr. Schlangen an das preußische Kriegsministerium einen Bericht überlandt. Darauf ist der gesundheitliche Zustand unserer Heere außerordentlich gut. Während man doch, nach Russland und Frankreich, während die Cholera, typhoidatische Epidemien, ist es gelungen, um deutlich österreichischen Regierung, die Cholera bisher auf einzige Fälle zu beschränken. Nur jüngst

## Gegen die Serben.

Wien, 13. November. Vom südlichen Kriegshauptheile wird amtlich gemeldet: Der Feind legt seinen Siegzug von Novo Selo und Valjevo gegen den Osten fort.

An der Save wurde Ucic erklungen und Belin und Bonjani erreicht. Die feindliche Festungslinie Somile-Trabunje ist bereits in unserem Besitz und Sopot-Stalice erreicht.

Die vom Westen und Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind gegen Valjevo herangekommen, wobei speziell die südlichen Kolonnen im schwierigsten Terrain bewunderungswürdige Leistungen vollbracht haben.

Wien, 13. November. (W. T.-B.) Die „Meischpost“ meldet aus Sofia: Nach einer aus Nisch eingetroffenen Nachricht ist das serbische Hauptquartier in größter Eile von Valjevo nach Vladanovac verlegt worden.

Wien, 13. November. Zu dem Vordringen der österreich-ungarischen Truppen in Serbien melden die Blätter: Nach unseren großen Siegen auf den Höhen von Kula und Novi Sad wollen die Serben sich um die Höhen von Kostantin sammeln und neu gruppieren. Sie wurden von den österreichisch-hungarischen Truppen vor der Ausführung dieser Absicht zum Kampf gezwungen. Am 9. November wurde genommen, wodurch der Weg nach Krupan freigemacht wurde, das am 9. November trotz hartnäckiger Gegenoffensive siegreich erklungen wurde. Der Feind zog sich in der Richtung des Plestinas zurück. Gleichzeitig scherten unsere Truppen die vorzüglichste Straße von Schabac nach Novi Sad, parallel mit der gleichnamigen gleichfalls besetzten Eisenbahmlinie. Infolge unserer energisch aufeinanderfolgenden Angriffe waren die Verluste der Serben sehr bedeutend. Um Krupan allein wurden 3000 Gefangene gemacht, darunter 40 Offiziere, und acht Belagerungsgeschütze und zwölf Maschinengewehre erbeutet.

Budapest, 13. November. Der „Vester Lloyd“ bringt Einzelheiten über die Kämpfe bei Krupan. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben am 9. November nach schwerem Kampf das durch die Serben mit unglaublicher Zähigkeit verteidigte Krupan besetzt. Die Feinde zogen sich unter großen Verlusten zurück. In dieser einzigen Schlacht haben die Habsburger über 3000 Kriegsgefangene, darunter 40 Offiziere, viele Geschütze und zwölf Maschinengewehre erbeutet. Durch diese Baffentat gelangte die breite Landstraße, die in die strategisch wichtige Landstraße nach Valjevo abweigt, bis Radlaca in unsere Hände. Nachdem unsere Truppen die Eisenbahmlinie Schabac-Lesnica genommen, eroberten sie Velovija und Ribari und besetzten die Strecke Petrovici-Pipoli.

## Die Haltung Rumäniens.

Wien, 13. November. (W. T.-B.) Das „Deutsche Volksschiff“ berichtet aus Bukarest: Das Gericht, daß Russland von Rumänien den Durchzug russischer Truppen durch Rumänien verlangt habe, wird von hierigen unterrichteten Stellen bestritten. Sollte die Petersburger Regierung eine solche Forderung stellen oder Rumänien irgendwelche andere Maßnahmen zunehmen, die gleichbedeutend mit dem Ausgeben der Neutralität wären, dann würde dadurch eine durchaus rumänische Regierung wiederum notwendig.

Die letzten Kriegsergebnisse in Ost-Galizien und in der Bukowina riefen hier eine starke Erregung gegen Russland hervor, die auch in der bevorstehenden Tagung der Komitee zum Ausdruck kommen dürfte. Auch die geringe Menge stimmt hier nicht zugunsten Russlands.

Die Nachricht stammt aus Wien.

## Der Kampf um Armentières.

Paris, 13. November. (W. T.-B.) Der „Matin“ meldet aus St. Omer: Die Deutschen bombardieren seit vierzehn Tagen Armentières systematisch; die Stadt hat bereits schweren Schaden gesitten. Die Einwohner räumen den Ort, mehrere von ihnen wurden bereits Opfer des Bombardements.

Genf, 13. November. Die französischen Blätter berichten das Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten aus dem schon halb zerstörten, immer noch dem deutschen Feuer anscheinenden Armentières vor. Ein öffentlicher Bericht führt hinzu: Nebenwohl, wo es, wie bei Armentières und Dern, die Engländer zu vernichten gilt, zeigen die Deutschen eine wahre Erbitterung. In Marseille wird japanische Artillerie erwartet.

## Auf Gailais zu!

Genf, 13. November. Der französische Versuch, den Deutschen die Festzung am Ufer der Saône zu vereiteln, ist nach dem letzten französischen Hauptquartierbericht mißlungen. Die Rote gefiehlt zu, daß die Deutschen etwa 300 Meter Gelände am Ufer gewonnen, verschwieg aber vollständig die höchst vorteilhafte deutsche Stellung südlich Dijon auf dem Uferland, wo die Franzosen nur schwachen Widerstand leisteten.

Die Londoner „Daily Mail“ schreibt der „Voss. Zeitung“ folgende in einem Leitartikel: Im Kampf um Calais sind die Deutschen stark gesunken, wenn auch nicht viel, so doch innerhalb kurzzeit, und das in einer Gegend, wo bisher die Verbündeten Fortschritte machten. Der Sieg liegt in der Zukunft deutscher Versicherungen und deutscher schwerer Artillerie. Wollen wir den Feind zurückdrängen, so müssen wir gleichfalls Versicherungen. Der Sieg in diesem blutigen Kampf hängt von dem Erfolg der Artillerie ab.

Der „Giornale d’Italia“ drückt sein Pariser Korrespondent: Gott hört die Ansicht, daß der Verlust der Städte in Frankreich ergibt, daß die Deutschen alle Kräfte gegen Rothenburg konzentriert, um Calais in ihre Gewalt zu bekommen, das als Brückenkopf für den Angriff auf England dienen soll. Zudem sei jetzt das Hauptziel der Deutschen geworden, das Siegerende werde sie noch eine entscheidende Allianz gegen England unternehmen. Hier aber müsse eine große Sicherheit vorhanden sein, daß der Feind unvermeidlich ist. Die Sicherheit ist gewahrt, daß bei Deutschesatz vorstelliger Sicherstellung eine solche Allianz, wenn sie sich auf beide Seiten stützt, erfolgreich sein könnte.

Und der militärische Mitarbeiter des Berliner „Kurzb.“ meint, daß auf die Zusage der Deutschen zwischen dem Meer und den Alpen beständig geblieben habe. Sodann die Angabe zu bestätigen, wonach Verbündete zu höherem Gefecht der Deutschen seien,

werde die Maasflotte einen Artillerieangriff über sich ergehen lassen müssen.

Die belgischen Truppen sollen in den letzten Kämpfen 10.000 Mann verloren haben, die Engländer erheblich mehr.

## Das Ringen im Wasser.

Amsterdam, 13. November. (W. T.-B.) „De Tijd“ veröffentlicht den Bericht eines belgischen Correspondenten aus Dünkirchen: Am 10. November füllt hat ein gewaltiger Kampf bei Nieuwpoort und Dymuiden stattgefunden. Ein Kampf auf Deichen um Deiche, wer Herr der Deiche war, wurde Herr des Geländes. Maschinen gewehrte Feuer trat in den Vorberg und da schwere Geschütz in dem Marschlande nicht vorkommen konnte. Der Feind hatte verstanden, höchst geschickt an einigen Stellen die Schwierigkeiten zu überwinden, die das überschwemmte Land bot. An anderen Punkten wurde höchstlich im Wasser gesucht, oft Mann gegen Mann. Die Soldaten waren durch Kälte und durch dicke Kleider, die am Seeleben hinderten, fast erschöpft. Die Verbündeten gewannen bei Nieuwpoort Fuß um Fuß Gelände, indessen mußte die Mittellinie, die Dymuiden besetzte, dem Feind weichen. Gegen Mittag war kein Haken mehr, das verschossen und ausgebrennte Dymuiden sah zum soundsovielen Male die Deutschen wieder eindringen. Der Feind konnte den Ort nicht ganz besetzen, da die Verbündeten in den Außenbereichen festhielten. Zwischen rückwärtigen Hilfsstruppen nach und bedrängten den Platz, um dem Durchbruch der Deutschen zuvorzukommen. Bei Opern schlugen die Franzosen den Angriff der jüngeren deutschen Reserve truppen ab, verloren aber viele Tote und Gefangene.

## In der elsässischen Grenze.

Basel, 13. November. Im Sundgau entfalten die Franzosen eine eisige Tätigkeit. Auf beiden feindlichen Stellungen werden die Schuhengräben verbessert. Bei Bischwiller reichen die Schuhengräben bis auf hundert Meter gegenseitig heran. In der Nacht, wenn alles ruhig ist, hört man, was in den feindlichen Schuhengräben gesprochen wird. Auf beiden Seiten sollen bedeutende Truppenverstärkungen eingetroffen sein.

## Gesamtverluste der Engländer.

Rotterdam, 13. November. Nach einer Mitteilung, die Ministerpräsident Requin im Unterhause macht, haben die Engländer bis zum 31. Oktober 57.000 Mann verloren.

## Das französische Parlament.

Paris, 13. November. Der Ministerpräsident erklärt in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal“, die Regierung erwäge nach Paris zurückzukehren, falls die Militärbehörden es nicht für unzweckmäßig ansäßen. Das Platt bemerkt dazu, das Parlament werde wahrscheinlich zum 15. Dezember nach Paris zusammengetreten werden. Die einberufenen Parlamentarier würden Urlaub erhalten, so daß sie an den Sitzungen teilnehmen könnten.

## Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 13. November. (W. T.-B.) Die bisherigen Vorausstellungen auf die österreichische Kriegsanleihe werden hier bereits auf 100 Millionen Kronen geschätzt.

## Zivilisten als Kugelfänger.

Ein besonders schroffes Beispiel barbarischer Kriegsführung haben kürzlich die Russen bei Tomaszow in Polen geliefert. Amüsante Erzählungen über die Wahrnehmung, daß die Russen feindliche Einwohner als Kugelfänger vor sich hertrieben, um unseren Truppen das Feuern unmöglich zu machen, führen zu nachstehendem Ergebnis. Das Landwehrkavallerie-Regiment Nr. ... meldete am 31. Oktober dem Armeec-Dienstkommando folgendes:

„Das dem Kavallerie-Regiment unterstellt Landwehr-Bataillon ... hatte bei einem Rückzug am 29. Oktober bei Tomaszow am Südoer der Biela eine Aufnahmestellung zu nehmen. Hierbei beobachtete es, daß die aus nördlicher Richtung nachdrängenden Russen Bewohner von Tomaszow, darunter Frauen und Kinder, auf der Hauptstraße vor sich her schoben, wie sie es bereits in Kiewan und Sendrowa bei Willenberg in Ostpreußen getan hatten, um sich dadurch vor dem Feuer unserer Truppen zu schützen. — Da diese russische Abteilungen sich auf diese Weise bis auf 300 bis 400 Meter unserer Stellung gehoben hatten, wurde das Feuer von uns eröffnet. Es war nicht zu vermeiden, daß dabei viele von den vorgeschobenen Zielpersonen unschuldig ihren Tod fanden.“

Es ist der Gipfel der Grausamkeit, der hier verübt wird, indem man arme hilflose Frauen und Kinder niederschießen läßt.

## Englische Anklagen und türkische Antworten.

Konstantinopel, 13. November. „Agence Ottomane“ veröffentlicht in Erwidlung auf das von England veröffentlichte Manuskript, in dem die Zeitsachen entstellt werden und die muselmanische Welt in Irrthum geführt wird, ein Communiqué, um die wahren Tatsachen dargelegen und zu beweisen, in welchem Grade England der Feind des Islams sei. Das Communiqué stellt fest, daß England der Türkei den Angriff auf die türkische Kriegsschiffe zum Vorwurf macht, aber kein Wort über die Gründe verliere, die die Türkei zu diesem Angriffe befogen haben, nämlich die lange vor dem Kriege erfolgte Beschlagsnahme von zwei auf seinen Werften erbauten Panzerkreuzern, darunter des Sultan Ösmar, der eine halbe Stunde vorher die türkische Flagge gehisst hatte. Die Türkei, der in so grausamer Weise diese beiden Schiffseinheiten genommen worden waren, bereiste sich, sie durch zwei Schiffe zu erkennen, die ihr von Deutschland in so freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Was die Lage über die Schließung der Dardanellen betrifft, so habe sich England trotz der Neutralitätsverklärung der Türkei unter dem Vorwande, daß deutsche Offiziere im Dienste der Türkei seien, erlaubt, offiziell zu erklären, daß die türkischen Kriegsschiffe seitens am Einlaufe der Dardanellen verdeckte Flotte als kindliche Schiffe betrachtet und angegriffen werden würden. Eingesicht einer solchen feindseligen Fällung sei die Türkei gradig gewesen, die Dardanellen zu schließen, um die Beliebigkeit der Hauptstadt zu sichern. Es steht außer Zweifel, daß das Engagement deutscher Offiziere für türkische Dienste eine innere Angespanntheit der Türkei sei und von einer auswärtigen Macht nicht zum Anlaß eines Einspruches gemacht werden könne. Was die Sicherstellung erlangt, die England betreifst, die ter-

roristische Unverschämtheit der Türkei abgegeben zu haben erstaunt wissen wir sehr gut — heißt es im Communiqué — wieviel diese Versicherungen in Wirklichkeit wert sind.

## Unzufrieden mit der Rekrutenzahl.

London, 13. November. (W. T.-B.) In einem Leitartikel zur Rede Requins bei der Eröffnung des Parlaments schreibt die „Times“:

Die gegenwärtigen Rekrutierungsmethoden sindhoffnunglos und unmoralisch. Wenn wir an den Aufgaben zur Vernichtung der deutschen Militärmacht vollen Anteil nehmen wollen, müssen wir viel mehr Menschen ausschaffen als bisher. Wir müssen unsere ganze verfügbare Kraft zur Anwendung bringen, um den Feind aus Frankreich und Belgien zu vertreiben und den Krieg auf deutsches Gebiet zu tragen. Die Deutschen kämpfen mit Vergeltung. Ihre letzte Hoffnung auf Erfolg ist, den linken Flügel der Verbündeten zu durchbrechen. Sie sind in Flandern noch nicht endgültig unterlegen. Gestern errangen sie sogar ein gewissen Erfolg, denn sie drangen in Dixmuiden ein. Sie behaupten Verteilte, die sie auf anderen Punkten gewonnen haben. Wenn diese Erfolge auch nicht mehr als das unvermeidliche sind und herauf aus der Schlachtlinie sind, das man tatsächlich beobachten kann, so ist doch der Druck noch immer furchtbar. Was wir brauchen sind Männer. Wir brauchen sie sofort, wenn der Sieg unser sein soll.

## Nikita verlegt seine Residenz.

Wien, 13. November. (W. T.-B.) Als Symptom der Situation Montenegros mag folgende Meldung aus Reich gelten: Nikita verlegte seine Residenz mit dem Archiv von Cetinje nach Niksic. Was wahr ist?

## Die letzten Stunden der Emden.

London, 13. November. (W. T.-B.) „Daily Chronicle“ meldet aus Keeling: Die „Emden“ fuhr mit Vollgaspeisung Montag morgens um 8 Uhr ein. Sie führte keine Flagge und hatte einen vierten Schornstein. Sie setzte zwei Boote aus, die 3 Offiziere und 40 Mann mit 4 Maschinengewehren landeten. Sie zerstörten die Kabelstation und die dort befindlichen Instrumente. Darauf machten sie sich an das Durchschneiden des Kabels. Die „Emden“ gab um 9 Uhr früh das Signal zur Abfahrt, aber es war zu spät. Die Inselpioniere waren bereits ein anderes Kriegsschiff austauchen, das sofort auf eine Entfernung von 8300 Meter den ersten Schuß abgab. Als die „Gibney“ näher kam, gelang es ihr, einen Schornstein und einen Mast der „Emden“ fortzuschleissen. Beide Schiffe feuerten heftig und entfernen sich schnell. Die Inselpioniere waren und hörten darauf nichts mehr.

Die Benennung der „Sidney“ erzählte am nächsten Morgen, daß sie ihre Schnelligkeit benutzt habe, um sich außerhalb der Kanonen der „Emden“ zu halten, bis diese auf den Strand lief. Das Gefecht dauerte 80 Minuten. Nur zwei Schüsse der Deutschen hätten getroffen und 4 Mann getötet und 14 verwundet. Beide Kreuzer hätten vergeblich versucht, einander zu torpedieren.

Am Abend schifften sich die gelandeten Matrosen auf einem alten Schoner ein, der einem Bewohner der Insel gehörte. Nachdem sie Kleider und Waffen requirierte hatten, zogen sie ab. Man hat von ihnen nichts wieder gesehen.

## Der Buren-Aufstand.

Wie aus London berichtet wird, bestätigt die „Westminster Gazette“, daß der ehemalige Burenkommandant Jooste sich den Afrikanischen in Transvaal angeschlossen hat.

Roos Jooste war im Burenkriege Kapitän bei dem Deutschen Korps des Generals Daniel Theron in der Kapkolonie. Er hat unter anderem die Expedition Dewets nach dem Nordwesten der Kapkolonie im Januar 1900 mitgemacht.

Nach einer Meldung aus London äußerte sich De Wet in einer Versammlung in Verede über die Gründe seiner Emigration gegen die Engländer, nachdem er einen herbeigerufenen englischen Richter zur Aufnahme eines stenographischen Protocols aufgefordert hatte:

„Ich unternehme die denkbar schwere Revolte, denn ich will die britische Fahne in Pretoria niedergehn und eine freie südafrikanische Republik proklamieren. Ich habe den Vertrag von Vereinigung (1902) unterzeichnet und England Treue versprochen, aber wir sind durch das elende englische Geschmeiß bis aufs Blut gequält worden und können es nicht mehr aushalten. König Edward versprach uns Schutz. Er hat nicht Wort gehalten, und einen Tyrannen über uns gesetzt, der eine Pest für das Land ist.“

Eine hässliche Sprache, die jetzt in der Berliner Presse großen Beifall findet.

## Ein sozialdemokratischer Duma-Abgeordneter in Österreich gefangen.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Dumafraktion, Genosse Scheide, der zurzeit in Petersburg weilte, erhielt von dem Genossen Jagello, dem sozialdemokratischen Abgeordneten von Warschau, die Nachricht, daß er als Zivilgefangener in Wien zurückgehalten wird. Die sozialdemokratische Dumafraktion hat Schritte ergriffen, um die Freilassung des Genossen Jagello zu erwirken.

## Japanische Kanonen für Russland.

Stockholm, 13. November. „Dagens Nyheter“ meldet: Die Japaner haben 300 Kanonen von der Größe, wie sie bei der Belagerung von Port Arthur benutzt wurden, an Russland verkauft. Die von diesen Kanonen sind in Sveaborg eingetroffen. Die russische Belagerung hat bereits Schießübungen mit diesen Kanonen unternommen. Das furchtbare Geißel, das dadurch entstand, ließ das Gericht von einer großen Seeschlacht auskommen. Sveaborg (nahe bei Helsingfors) ist bedeutend durch Neuanlagen befestigt worden.

## Eine Aktion der Neutralen.

Stockholm, 13. November. (W. T.-B.) Auf Einladung der schwedischen Regierung fanden seit längerer Zeit zwischen den Vertretern mehrerer neutraler Staaten in Stockholm Beratungen statt über ein gemeinsames Zusammentreffen amaldbischer Mächte gegen die Türkei. Die von den kriegsführenden Mächten ergreiften Maßregeln, die von den neutralen Handel und die neutrale Seejagd berührten, wegen gewisser Anordnungen, die in bedeutsamer Weise den neutralen Verkehr zu föhren drohen, bei den betreffenden Mächten Schritte zu unternehmen. Die schwedische, dänische und norwegische Regierung haben den Vertretern der in Frage kommenden Mächte gleichlautende Proteste vorgelegt.

# Dank französischer Gefangener.

Ihren Dank für die ihnen zuteil gewordene gute Behandlung haben die im Vingenz-Krankenhaus in Paderborn untergebrachten französischen Soldaten durch folgendes Schreiben zum Ausdruck gebracht, das, wie die "Vossische Zeitung" mitteilt, in photographischer Wiedergabe dem Kriegsministerium vorliegt:

Paderborn (Westfalen), Hospital St. Vincenz, den 4. Oktober 1914.

An den Herrn Minister-Präsidenten!

Bordeaux (Frankreich).

Herr Präsident! Im Hinblick auf die sympathische Aufnahme, welche die verwundeten Franzosen im Hospital St. Vincenz erhalten, ist es uns eine Pflicht, Ihnen Mitteilung zu machen von dem lobenswerten Eifer, mit welchem das ärztliche und Verwaltungspersonal bemüht ist, unsere Lage zu verbessern. Wir sind glücklich, Ihnen zu versichern, daß wir in dieser Umstalt die vollständigste und bingebendste Sorgfalt gefunden haben, die genau derjenigen entspricht, die unseren deutschen Kameraden gewidmet wird.

Wir wissen wohl, daß bei Beginn der Feindseligkeiten von Ihnen Instruktionen gegeben worden sind, daß eine ähnliche Haltung in den französischen Hospitals den freunden Verwundeten dargebracht wird. Sie haben recht gehabt, als Sie Vertrauen in die Hochherzigkeit des deutschen Volkes setzten und diese Zeilen haben nur den Zweck, Sie zu ermutigen, Ihre Stellungnahme beizubehalten. Tragen Sie dazu bei, wenn möglich, in unserem Lande das Mitleid für fremde Verwundete noch zu verstärken, denn es ist ein wahrer Trost im Exil, wenn vom Vaterlande Asyle zu finden, wo unbefleckt und großmütig Freude und Nächstenliebe regieren.

Darunter folgen 26 Unterschriften von Unteroffizieren und Soldaten der verschiedensten französischen Regimenter.

## Die schreckliche Tage der Verwundeten

Unter den französischen Front schildert ein neutraler Berichterstatter in der "Rheinisch-Westfälischen Zeitung" aus der Gegend von Compiègne:

Die Zahl der Häuser, in denen Kranken — verjessen, vollkommen vergessen liegen, ist unmöglich festzustellen. Der größte Irrtum, der hinter der Schlachtkurve herrscht, der absolute Mangel an Arzten, Pflegern, die Unmöglichkeit, Verbandsmaterial herbeizuschaffen, das Aussbleiben der Eisenbahngüter, die die Verwundeten fortschaffen könnten, und viele andere Umstände haben hier so grauenhaft, so unmenschende Zustände gezeigt, daß man sich in die Seiten der furchtbaren Cholera- und Pestepidemien des finsternen Mittelalters versetzt glaubt, wo die dem sicheren Tode Geweihten hilflos ihrem Schicksal überlassen wurden. Ich sprach Arzte, die selber unter der Last der Arbeit zusammenbrachen. Einige Antwort: "Wir können nichts weiter tun." Ein Arzt bat mich, als er unter einem Kirschholz nach dem Verlassen einer schrecklichen Bauernwirtschaft mit 87 eng auf Strohlagern zusammengebliebenen Kranken auf der Straße zusammenbrach, unter Tränen, seiner Frau in Paris Grüße auszurichten. "Stellen Sie sich vor, mein Herr", sagte er mir unter fortwährendem Schluchzen, "in diesem hässlichen Bau, der kaum fünfzig Personen unter normalen Verhältnissen Raum geben könnte, stand ich vor zwei Stunden durch einen Busfall die 87 Kranken. Vier Tage liegen sie nun schon von Gott und aller Welt verlassen drin. Man hatte aus irgend einem Versehen das Gebäude von außen versiegelt. Weit und breit ist niemand auch mit kräftiger Stimme zu erreichen. Niemand hatte den unglücklichen Nahrung gebracht. Die Krankenpfleger waren offenbar infolge eines Gerüsts, die Männer lämmten, gelähmt oder sind vielleicht auch selber auf dem Wege zu einer neuen Gruppe von Kranken zusammengebrochen. Es ist nicht Pflichtvergessenheit. Es ist einfach die physische Unmöglichkeit, weiter auszuhalten. Hätte mich nicht ein alter Mann aufmerksam gemacht, daß aus diesem Hause Leichen getragen werden, so hätte ich die Tür nicht erbrochen, mit Gewalt erbrochen. Sechs von den Kranken waren schon gestorben, von den übrigen werden kaum noch 25 gerettet werden können. Die meisten liegen im schwersten Fieber. Andere wieder können sich nicht von ihrem Lager erheben."

Das ist der Krieg!

# Soldatengräber in Frankreich.

Der Kriegsberichterstatter der "Humanité", Jean Paul Valette, schildert seinem Blatt eine Fahrt, die er auf den Schlachtfeldern um Fère Champenoise gemacht hat. Dabei kommt er auch auf das traurige Motiv der Soldatengräber zu sprechen: Das, was die Witze immer wieder auf sich lenkt und die ganze Vorstellung gesungen nimmt, ist die große Zahl und die starke Einwirkung der Soldatengräber. Die meisten sind kennlich gemacht, durch hölzerne Kreuze, denen man ansieht, daß sie in der Erde hergestellt sind; einige sind eine Art von Gräber zusammengefaßt mit Steinen, andere sind mit großer Sorgfalt mit Tannenzweigen verziert und mit Blumen geschmückt. In manchen Stelen entströmt diesen Grabsteinen ein widerlicher Geruch.

Es wird nötig sein, noch ein Wort über die Art, wie man diese Grabstätten angelegt hat, zu sagen. Sie sind so zahlreich, daß auf dem Schlachtfeld von Fère Champenoise — ein nur kleiner Teil des ausgedehnten Schlachtfeldes — nicht weniger denn 27.000 Franzosen bestattigt sind. Die Schlacht in dieser Gegend begann am 5. September und wurde nach allen möglichen Verschiebungen, Vordringen, Rückzug, nach hartnäckigem und blutigem Handgemenge und Nachkämpfen am 16. September mit dem definitiven Abzug der Deutschen beendet. Während dieser ganzen 11 Tage — glücklicherweise waren es trockene Tage — litten die Toten zu Gunsten unbedingt liegen. Dann ordnete das Militärrkommando die Beerdigung an. Soldaten und Zivilverwaltung halfen dabei. Man begräbt die Toten dort, wo man sie fand, auf freiem Felde, im Gebüsch, in den Baumgräben, wo das tödliche Blei sie getroffen hatte, am Straßengraben oder im Gärten eines Bauernhofs, bei den umliegenden Gutshöfen usw.

Die Arbeit ist schlecht gemacht. Die Gräber sind so wenig tief, daß der Spaten der Deutschen, welche nach den Leichen der Toten suchen, schon in einer Tiefe von 15 Centimetern auf die toten Körper stoßen. In manchen Höhlen steht man Kopf, Mantel und Füße herausragen. In einzelnen Gruben hat man die toten Körper mit bloßem Laub bedeckt. Das Schlimmste ist, daß man nie in wenigen Fällen — vielleicht in einem von hundert — die Vorsicht gebraucht hat, die Leichen mit Stoff oder Tüchern zu bedecken, bevor man sie begrabt.

Zudem man die Taschen der Toten durchsucht und die Papier nachsah, war es möglich, eine vollständige Liste der Begehrten aufzustellen. Aber, sei es aus Nachlässigkeit, sei es aus Mangel an Organisation, nirgends hat man die Stellen berechnet, wo die einzigen der bestgestellten Beerdigungen sind. Und das wäre doch so leicht gewesen.

Soll ich schließlich noch die schamlose Plünderei erwähnen, der die Toten höchst ausgesetzt waren? In Fère Champenoise hat man allen Wertgegenständen deutsches Geldstücke, Briefe, Asche, Uhren und Uhren zum Kauf an.

Am 17. Oktober teilt schließlich der Berichterstatter aus Sommeseine seinem Platz mit, daß die Militärvorwaltung ihm verboten habe seine Fahrt weiter auszudehnen, er werde nach Paris zurückkehren.

## Ein Flugzeug heruntergeschossen.

Einem Feldpostbrief eines Kölner Soldaten vom 7. November entnimmt die "Kölnerische Volkszeitung" folgende Begebenheit:

Tag für Tag überstiegen feindliche Flugzeuge, eines nach dem anderen, unsere Gesichtslinie. Auch am 5. d. Ms. kroste wieder ein Flieger über uns. Es war der törichte, bei uns schon bekannte französische Flieger, den wir hier mit dem Spitznamen "Louis der Bombenmeister" bezeichneten. Erstes Fliegen nämlich mit einer solchen Sicherheit, daß man oft zu großes Staunen verzeigt wird. Sein Flugzeug soll mit einem Motor von 300 Pferdestärken ausgerüstet sein. Wenn der Flieger ein Ziel erblickt hat, bleibt er stehen, wirft rings einige Bomben ab und schießt, von dem Feuer unserer Artillerie verfolgt, in sehr schnellem Fluge davon. Am Morgen des 5. November slog er wieder über der Linie. Ich war gerade in S. an der Bahn und konnte ihn genau beobachten. Den ganzen Morgen slog er hin und her. Fortwährend wurde er von unserer Artillerie beschossen, aber zunächst erfolglos. Einige Bomben hatte er schon geworfen. Gegen 12 Uhr mittags begannen auch zwei schwere Feldhaubitzen auf das Flugzeug zu feuern. Es fielen ein, zwei und drei Schüsse. Ich konnte genau beobachten, wie der Flieger, immer mehr durch unser Feuer bedroht, stets seine Flugbahn änderte. Da, beim achten Schuß war sein Schild befestigt. Ein Soldat ritt einen Flügel des Flugzeuges ab. Er überflügelte sich nach der Seite und sauste dann zur Erde. Einige Kavalleriepatrouillen nahmen sofort ihren Weg zur Absatzstelle und fanden einen brennenden Trümmerhaufen vor. Ein Infanteriezug versammelte, der andere durch einen Granatsplitter ins Herz getroffen. Einmal später fand man auch eine blutbespritzte Karte, auf der man ganz deutlich sehen konnte, welche Abschüttungsarbeit die Flieger leisten. Auf der Karte war unsere ganze Linie aufsässtiziert.

## Der Werwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Böns.

8)

(Nachdruck verboten.)

Wulf wartete und wartete, denn der Offizier hatte ihm gesagt: "Seine Pferde kriegt er wieder." Es war meist Mitternacht, da gab Wulf für einen Soldaten einen Krug Bier aus, damit der Mann den Offizier an sein Wort erinnern sollte. Gerade wollte er seinen Geldbeutel wieder einscheiden, da wurde ihm der aus der Hand gerissen, und ehe er sich vertastet, lag er vor der Türe. Er griff nach seinem Messer, suchte sich aber zusammen und wartete, bis der Offizier schlafen gehen wollte, und als ein langer Mann, den die anderen Herr Oberst anredeten, ihm in den Weg kam, nahm er seinen Hut ab und fragte, ob er jetzt nicht seine Pferde bekommen könnte.

"Paul halten!", schrie der Offizier, "was gehen mich deine Pferde an, dummes Bauerndich!" Wulf wußte es im Halse, aber er hielt sich zurück: "Herr Oberst, der Herr Offizier hat es mir fest und heilig versprochen, daß ich meine Gespanne wieder haben soll", sagte er, und er wunderte sich selbst darüber, daß er das so ruhig sagen konnte. Der Offizier holte einen roten Kopf: "Soll er verrückt, dreckiger Lümmel?" schrie er ihn an; "ist er verrückt? Stellt sich der Kerl mir in den Weg! Weg da!" Und als der Bauer nicht sofort weg machte, schlug er ihn mit den langen, goldenen Stulphandschuhen, die er in der Hand trug, in das Gesicht, daß es knallte, und ging an ihm vorbei.

Wulf blieb wie ein Stock an der Wand stehen. Er hörte es kaum, daß ein Trossknecht ihm sagte: "Krieg ist Krieg und hin ist hin! Trossknecht, wie ich es getan habe; ich hatte auch einmal Haus und Hof und jetzt bin ich froh, wenn ich Brot und Bier habe."

Er ging in den Trastatten und setzte sich auf einen schrägen Baum. Es war eine sternklare, kalte Nacht, aber der Bauer merkte die Kälte nicht. Er aß sein Brot und seine Wurst so ruhig wie immer, trank letzten Schnaps und überlegte, was zu machen war. So saß er da, bis es an zu schummern fing und es im Hause wieder laut wurde. Der Wagn, die Wosser aus dem Hof holte, rief ihn an, weil er eine Schüssel Suppe essen sollte, und das tat er auch.

Der Trossknecht kam auch in das Haus und brachte aus ihm heraus, wo es hingehen sollte, und auch, daß der Mann, der ihn geschlagen hatte, ein leibhafter Satan und Menschenhasser war. Der kann doch selbst und sich hängen, wenn sie ein Mädchen zu Ende quälen", erzählte der Knecht, und gab einige Stücke zum besten, daß es dem andern last und berg durcheinander über den Sölden ließ.

Als er weg war, machte der Wulfsbauer sein dümmstes Gesicht und ging bald hinaus, bald dahin, gleich als würde er nicht, wo er vor Angstweile bleiben sollte. Auf einem Fensterbrett lag ein Pulverhorn und ein Angelbeutel; als jemand hinlangte, warf er beides über den Haufen unter den Holzberutsch. Dann sah er sich so lange um, bis er eine Büchse fand, und die besorgte er auch beiseite. Zuletzt traf er den jungen Offizier, der bei ihm auf dem Hofe gewesen war; er bat ihn, ihm die Pferde wieder zu verschaffen. Der junge Mensch, der den Abend zuviel getrunken und sein ganzes Geld verschwendet hatte, achtete die Achseln und glich an ihm vorüber, ohne ein Wort zu sagen. Als Garni ihm nachging und ihm sagte: "Hört, daß es mir doch verboten ist!", schrie er: "Hört Du noch nicht genug? Scher Dich zum Teufel!" und dabei hob er die Reitkette an.

"Wenn nicht, denn nicht!", sagte der Bauer vor sich hin, ließ noch einen Teller Brotsuppe und ein Stück Trockenfleisch schenken, denn der Wirt sagte: "Dein Geld haben die Schweine ja doch bei mir verschlossen!" Als die Lust rein war, stieß er das Pulverhorn und den Angelbeutel ein, nahm die Büchse unter seinen Mantel, sah sich um, ob ihm auch niemand gebliebt wurde, und dann drückte er sich von einem Baum zum andern, bis er weit genug vom Krüge war und in die Heide kam.

Es war ganz ruhig; er wußte, wie er sich bezahlte machen wollte. Ganz langsam ging er, schaute hin, in Deckung hielten, im großen Bogen dem Brüche zu und nach der Straße hin, und so fuhrte er sich eine Stelle, wo lauter Trossknechte waren, sodass kein Reiter dort durchkommen. Da war es er, bis es Zeit für ihn wurde.

Hinter in der Heide stieß ein Schuß; im Moos war ein Viehhahn am Brühen; ein Huchs kam quer über die Straße, schlug Wind von dem Bauern und machte kehrt; Krämmervögel stießen zu Reihe; Mäuse piepten in den Eichenblättern; eins fliegte über ihn weg.

Dann blies im Dorfe ein Horn, einmal, zweimal und ein drittes Mal. "Seht, jetzt!", rief Garni. Es dauerte nicht lange und er hörte das Geplapper der Wagen, das Klappern der Peitschen, ein Werd, wieder eine Stufe; ein Kriegsanhänger und dann alle anderen. Der Trompeter blies ein lustiges Stück, das Reiter ritten; schaute sich das ein, Wulf kannte das Stück, er hörte die Welle vor sich hin, lächelte und dachte: "Gleich, gleich!"

Es kamen, eins, zwei, drei Reiter, dann ein ganzer Haufen, dann wieder einer, der Trompeter, dann der Hähnchen, ein dicker Mann mit lustigem Gesicht, der junge Offizier, neben ihm noch einer; sie erzählten sich etwas, lachten laut und stießen mit der Faust nach einem Haken, der Bauer schaute sie an, und sofort abschwinkte. Dann kam ein Brauermann angeritten, auf jeder Seite einen Reitknecht. Das war die Person, die der

## Vier Wochen im Keller.

Auf der Station Scherbeek (Belgien) wurde, wie uns aus Rotterdam geschildert wird, in der vorigen Woche die völlig verwahrloste Verdunklung eines französischen Fortes bei Albert von deutschen Soldaten eingeholt. Die Franzosen hatten vier Wochen im Keller gelebt und sich während dieser Zeit nur von Kartoffeln und Kürzeln ernährt. Die Deutschen waren gegen diese Eindringlinge vollständig abgestumpft. Über das Kellereleben der Franzosen berichtet ein italienischer Berichterstatter:

"Der Zug ist voll von blinder im Keller lebenden Flüchtlingen", erzählt er, "die sich blindlich freuen wie jemand, der der Gefahr entronnen ist. Selbstsames Volk. Es sind einige unter ihnen, die, nachdem sie vierzig Tage in einem Keller geblieben waren, am 11. von der Panik ergriffen wurden und in wilder Halt flohen. Vielleicht kann man in ihrem Fall aber auch nicht von Panik sprechen. Es ist die physische Unmöglichkeit, eine so lange Zeit so außergewöhnlichen Überlebensbedingungen zu widerstehen, die eine Wiederkehr des Lebens des römischen Christen in den Katakomben zu bedeuten scheinen. Es noch sehr schlecht in den Kellern, mein Herr", sagten sie. Ich glaube es gut. Wenn ich nicht irre, waren diese bürgerlichen Österreicher in Reims vor etwa dreißig Tagen schon seit zehn Tagen in ihren Kellern. Aber was habt Ihr mir in Euren Kellern gemacht?" Hier hat sich wieder der französische Justiz für die häusliche Freiheit und das legitime Leben gesondert. Die guten Haushalte ergehen sich in der Schilderung von Einzelheiten. "Wie halten unsere Matrosen mitgenommen. Ich halte all mein Gerät und meine Eisengerei bei mir, und so brauche ich nicht wieder die Treppe hinaufzusteigen. Mein Keller war sehr groß und hat verschiedene Ausgänge. Man hatte ganz gute Lust, aber es war sehr feucht." Der eine oder der andere ist in den großen Kellern der Champagnerhäuser gewesen, die überall im Lande sind und die jetzt als gemeinsamer Zufluchtsort für einen großen Teil der Bevölkerung dienen. Ich habe einen davon besucht. Es gibt viele alte Katalomben, die Tausende von Gedienten umfassen und jedes einstige Kellerei wiedersehen. Sie sind das Glück des Volkes in Reims und Epernay gewiesen. Dort, erschien die Flüchtlinge, konnte man ganz gutbleiben. Alle hatten ihr Sitz mitgebracht, und es war sehr warm. Es war nur ungebildetes Volk darunter, das Stockisch auf Hobelstühlen saß, und dieser Geruch war unerträglich, zum Widerstreben der Leute, die da zusammengekommen waren, knallten die Pfeifen des Champagnerhauses zu Tausenden die ganze Nacht hindurch. Es war ein unerträgliches Bombardement. Was noch schlimm ist, wird ja nie sein, Herr..." Glücklicherweise entkamen die Kellerei von Epernay, die viel mehr geschont wurden, noch viele Millionen Flaschen. Der Krieg in der Champagne droht für immer die altherühmten Weinberge zu zerstören, wie die Niederlagen des besten Weines der Welt."

## Ein Berliner Junge.

"So'n richtig, waschter Berliner in der Kompanie ist nicht mit Gold zu bezahlen", erzählte jüngst ein Verwundeter aus dem Westen bei der Schirrung seiner Erlebnisse: "Fühlte einem die Berliner 'öddige Schnauze' im Bivouak manchmal unangenehm auf die Nerven, im Krije übt sie oft eins wunderbare Pelelung auf manchen Jagdhästen und Klempnägeln aus.

Wir hatten so einen Kerl mit einer richtigen 'Todeschleuder' in der Kompanie. In der Gegend von Opera lagen wir eines Tages im Schützengraben. Plötzlich tauchte vor uns der Feind auf, und bald bekamen wir heftiges Feuer. Die Lage war recht ungünstig. Der Feind preschte sich näher heran. Da schrie unser Berliner plötzlich los: 'Kinda, steht doch mal, det verfluchte schwarze Jesuus da vorne! Au Bache, da drüber hab' ich je 'n Lunapark uskennacht! Na, denn may rin, in't Vajnjojen!' Und schon singt er an, mit Stentorstimme das schöne Lied zu singen: 'Komm mein Schatz, komm mein Schatz, in den Lunapark'. Alles lachte, das nervöse Gefühl der Besetzung vor der nahenden Entscheidung war gewichen, und wie schmissen denn auch die schwarze Gesellschaft mit Hurra zurück.

Unser Berliner war in den vielen Einzelgeschichten, die wir zu bestehen hatten, immer glatt davongekommen, sodaß wir uns manchmal fragten, ob denn die 'Berlinische Schnauze' nicht doch mal was abkriegen würde. Und richtig, eines schönen Tages, als sein Mundwerk gerade mal wieder nicht eine Minute stillstand, rief er plötzlich mit im Sprechen ab: ein Schuß war ihm in die linke Schulter gegangen. Doch nach kaum ein paar Sekunden brüllte er schon wieder los: 'Kinda, Gott sei Dank, bloß in de Schulter! De Schnauze is hell fehlüber!

Oberst bei sich hatte, ein ausnehmend schönes Mädchen. Es drehte sich um und rief etwas hinter sich. Und dann kam der Oberst. Er sah aus, als wenn er wenig getrunken und gut geschlafen hätte; er lächelte mit seiner rechten Hand, die in dem gelben Stulphandschuh saß, schenkte Apfelschnaps den Hals.

Wulf sah ihn sich genau an, denn er wollte das Gesicht für immer im Gedächtnis behalten. Dann nahm er den Mann auf das Korn, gerade in dem Augenblick, als der Oberst ihm das volle Gesicht aufsetzte. Er lächelte auf die Brust, aber dann ging er tiefer, und so wie es knallte, sah er durch das Feuer, das der Mann beide Arme über sich warf und nach der Seite klappte, und gleich darauf hörte er ihn schreien: 'O Jesus!' und hinterher quälte das Frauenzimmer auf.

Aber da war der Bauer schon ein Ende weiter. Er hatte es sich vorher genau überlegt, wie er es machen müsse, damit ihn keiner zu sehen bekomme. Als das Geschrei und Rufen losging und sich nach der Seite und sauste dann zur Erde. Einige Kavalleriepatrouillen nahmen sofort ihren Weg zur Absatzstelle und fanden einen brennenden Trümmerhaufen vor. Ein Infanteriezug war ganz versammelt, der andere durch einen Granatsplitter ins Herz getroffen. Einmal später fand man auch eine blutbespritzte Karte, auf der man ganz deutlich sehen konnte, welche Abschüttungsarbeit die Flieger leisten. Auf der Karte war unsere ganze Linie aufsässtiziert.

Er mußte lachen, wie sie da hin und her ritten und durcheinander jagten, gerade als wenn sie das zum Vergnügen hätten. Und jetzt lachte er hellweg auf, denn der Reiter, nein, vier, die in das Moor hineinliefen, waren auf einmal weg und das Wasser spritzte auf.

"Dafür ist es eigentlich heute morgen zu frisch", sagte er vor sich hin und schüttete den Kopf, als noch drei Reiter in das Brüche ritten. Drei Jäger gleich ein und lebten um, das eine aber, der einen Schaden riß, kam beträchtlich zur Seite, aber da brach das Werd ein, der Reiter stieg in den Morast, daß es nur so quälte, und das Werd stieß ledig weiter.

Wulf sprang auf und rief gebürt von einem Madangsbusch zum anderen, bis er weit genug war. Er sah noch zwei weitere Reiter anfliegen und zu Fuß in das Brüche gehen; dann aber lief er, was er konnte, bis er da war, und der Schade stand, hin und her trat und nicht recht wußte, was er machen sollte, um aus dem Morast herauszukommen. Als er den Bauer sah, prallte er freundlich und mit aller Gewaltigkigkeit konnte Wulf ihn rufen und an einem Fußes andinden.

Er ließ jedoch hinter einem Madangel liegen, bis der Zug sich wieder aufmachte. Unsicher kommt er addieren, wie viele Pferde es waren. Der Apfelschn

Außergewöhnlich billige Preise

für

7373

# Blusen · Kleider · Röcke Geschw. Trautner Nachf.

## Feldpost -

Kästchen enthaltend Cigarren und Cigaretten  
5 Cigarren 35,- 45,- 55,- 65,- porto-  
25 Cigaretten 50,- 75,- 1,- 1.25,- frei.  
25 Cigarren 1.50,- 2.25,- 2.50,- 3.25,- (10 Pf. Porto). 10 Roll. Kautabak 1,-.

### Leopold Birkholz

BRESLAU I, Schweidnitzerstrasse 43b, Ecke Ohle. 6221  
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen. — Gegründet 1872.

### Neue Ernte Land - Süßen - Shrup Hch. Bartels Nachf.

Mitbücherstraße 48b  
Tel. 2121 Erstes größtes Spezialhaus Tel. 2121  
Billigste Bezugssquelle für Wiederverkäufer.

Echtes Bienenhonig, Speiseleinöl, Marmeladen, Pfauenmus.

### Alle Herren

die gewöhnt sind, ein gutes Kleidungsstück zu tragen, werden es mit Freuden begrüßen, wenn sie erfahren, dass wir

### jetzt

in der Lage sind 7363  
getragene Mass-  
Kavalier-Garderoben  
besonders billig zu verkaufen,  
z. B.:

Ulster 8-10-12-16-20

Anzüge 12-16-20-22

Paletots 8-10-16-20

u. a. w.

Raufhaus für Herrengarderobe

G. m. b. H.

### Neue Schweidnitzerstr. 6

an der Gartenstrasse.

### Frierenden Kriegern

eine unzerbrechliche Feldflasche guten Rum, Rognak, Likör

als 10 Pf.-Feldpostbrief verpackt von 85 Pf. an. Herrenstrasse Nr. 30.

Weinhandlung Büchler,

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt feinste Zulats, Böhen, weiß Leinen, Hand-

tücher, Tischwäsche, Gardinen, Waschsteinwand auf Tische,

Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strampelwaren

und Tricotagen usw. in grösster Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Das Beste für jeden Krieger!

Zigarren Zigaretten u. Tabake

in portofreien Feldpostbriefen

zu 20, 40, 50, 60 Pf. bis 1.- Mk. in nur guten, reellen Qualitäten.

Großes Briefe in Zusammensetzungen nach Wunschem. Verpackung frei!

6005 Tabakpfeifen, größte Auswahl.

Vorzüglich billige Rauchtabake

in 1/2 Pf.-Beuteln à 25, 50, 40 Pf. bis 1.- Mk.

In keinen Feldpostbriefe sollte

das neueste, extra starke Minim-Lunten-Feuerzeug

(ohne Benzin) fehlen. Stück nur 50 Pf.

Nikolaistr. 2, Ohlauerstr. 29, O.-Tzschirnerstr. 12.

R. Migula, Breslau.

Unterstützt die Familien

der Ausgerückten!

# Glücksmann

Ohlauerstrasse 71 : Gegründet 1854

## Der Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen unserer Geschäftshäuser

beginnt am 16. November

### Praktische Gegenstände für Herbst und Winter

zu billigen Preisen

7269

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Barchente, Weisse Wäsche, Winterhemden, Winterhosen, Socken, Leibbinden, Kopfschützer, Kniewärmer, Taschentücher, Schlafdecken, Damen-Mäntel, Röcke, Blusen, Kleider, Schürzen, Unterröcke, Gardinen, Teppiche, Felle, Bettstellen, Pelzwaren.

# Persil

wäscht und schont  
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

15552/2

### Reste-Handlung Schmiedebrücke Nr. 60

Krimmer Astrachan

Plüsche

Stoffreste

Damenhüte

Linonfassons

zu enorm billigen Preisen.

• Arbeitsmarkt. •

### Arbeitsmarkt-Inserate

— in der Volkswacht —  
kosten die kleine Zelle

— nur 15 Pfennige. —

### Strickwolle

Militär-Hemden

Militär-Hosen

Militärsocken

strickt,

garantiert nicht einlaufend

Strickwesten

Puls-, Brust-, Rücken-,

Kniewärmere

Leibbinden

Ohrenschützer

Kopfwärmer

Sockenlängen

Säds. Wollwaren-

Manufaktur

Nur Zwingerplatz 1.

### Schneider

auf vorjähristmäßige, graue Infanterie-Mäntel erhalten bei besten Preisen bestimmt bis April dauernde Beschäftigung. bevorzugt werden Schneider, die auf herartige Mäntel schon gut eingerichtet sind. Probestück erwünscht.

Gebr. Lippmann & Cohn,  
Garßstrasse 30.

### Schneider

auf glatte und Faltenjuppen, bessere und mittlere Preislage, bei guten Arbeitslöhnen gesucht. Meldungen mit Probearbeit und Ausweis.

Schlesinger & Grünbaum.

Gneidergesellen

auf Infanterie-Mäntel werden sich

Postenstrasse 81-88, Abersbach.

Arbeiter

steht sofort ein.

Meulen, Rundfelder Brücke.

Schuhmacher

sieht

Schuhfabrik H. Wohlauer

Wendorffstrasse 109.



## Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Arbeiter Walter Lopatta  
Brodauerstraße 6.

Unterpriester Richard Hertel  
am 15. Oktober in Russland gefallen.

Ehre Ihrem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. November.

### Veranstaltungen für Kriegerfrauen und arbeitslose Mädchen und Frauen!

Vielfachen Wünschen entsprechend werden nächste Woche folgende Versammlungen für Kriegerfrauen und arbeitslose Mädchen und Frauen abgehalten:

Montag, den 16. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße 17.

Dienstag, den 17. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, in der „Deutschen Krone“, Weinstraße 68/69.

Mittwoch, den 18. November (Wintersonnabend), nachmittags von 8 bis 10½ Uhr, in der „Wilhelmsburg“, Neudorfstraße 54.

Donnerstag, den 19. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Blauen Schiff“, Herrenstraße 19.

Freitag, den 20. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Österreichischen Hof“, Friedrichstraße 49.

Montag, den 23. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, in den „Eisensäulen“, Friedrich-Wilhelmstraße 32.

Diendtag, den 24. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Bergkeller“, Fleischstraße 88.

Es besteht kein Trinkzwang. Den Kriegerfrauen erwachsen also aus dem Besuch dieser Versammlungen keinerlei Unkosten; auch ist der Eintritt frei. Mögen die Kriegerfrauen recht zahlreich erscheinen.

Diese Versammlungen sind hauptsächlich für die Frauen der Gefallenen, Vermissten und Gefangenen bestimmt; auch die anderen Frauen haben Zutritt.

### Nebentretungen der Polizeistunde

beschäftigen immer noch das außerordentliche Kriegsgericht. Geüblich werden Gefängnisstrafen in mäßiger Höhe festgesetzt. Nur, wo ein hartnäckiges Hinwegsehen über die fraglichen Vorschriften festgestellt wird, fallen die Strafen oft sehr empfindlich aus.

### Gelehrtenkalender.

15. November.

1862 \*Der Dichter Gerhart Hauptmann in Salzburg.

1897 Erster Seemannskongress in Hamburg.

1906 Gründung der 1. Parteigymnasialschule in Berlin.

16. November.

1760 Rudolf Kreuzer, Komponist, in Bayreuth.

1848 Messenhauser, der demokratische Stadtkommandant von Wien, standrechtlich erschossen.

### Aus aller Welt.

#### Soldaten meidet den Alkohol!

Schwere Folken hat für zwei junge Füsilier eine Bierreise gehabt. Am 15. August waren die Füsilier Grimm und Schmitz aus Anlass der Amnestie begnadigt und aus dem Spandauer Festungsgeängnis entlassen worden, damit sie mit ins Feld ziehen könnten. Grimm lud dann Schmitz und den Füsilier Urbasse zu einer Bierreise ein.

Die drei jungen Leute sprachen dem Alkohol in recht eheblichem Maße zu, und erst in der zehnten Abendstunde machten sie sich auf den Weg zur Kaserne. Bei ihrem Aufstand wagten sie sich jedoch nicht in die Garnison zurück, sondern sie legten sich im Graben der Berlin-Potsdamer Chaussee nieder, um den Rausch auszuschlagen. Die nächste Bahnhofswache wurde durch Zivilisten auf die drei schlafenden Füsilier aufmerksam gemacht. Ein Offizier mit mehreren Mann machte sich dann auf den Weg, um die nördlichen Schlüsse von der Chaussee fortzuholen. Mit Gewalt mußten die Leute wachgerüttelt werden. Während sich nun U. vernünftig benahm und den Anordnungen des Offiziers Folge leistete, verbreiteten sich die beiden anderen ungezogen. Sie besorgten nicht die wiederholte an sie gerichtete Aufforderung, sich ruhig zu verhalten und nicht zu räsonieren und Grimm ließ sich auch dem Offizier gegenüber zu beleidigenden Ausführungen hinstellen. Er riß sich auch von den ihn transportierenden Soldaten los und bescherte einem begleitenden Sanitätsgehilfen einen Stoß vor die Brust. Durch den Offizier mußten die beiden gewarnt werden, nicht auszurüsten, da sonst schwär auf sie geschossen werde. U. nahm dann einen Gegenstand in die Hand, den einer der Begleiter für ein Messer hielt. U. stieß es dann wieder ein, doch wurde es ihm ab-

genommen. Die Seitengewichte hatte man den Freuden bereits vorher fortgenommen. Als die beiden dann von der Bahnhoftreppe zur Arrestanstalt gebracht wurden, verbreiteten sie sich auf die Warnung des Transporteurs, daß bei einem Fluchtversuch sofort geschossen würde, ruhig und gingen vernünftig mit. Das Kriegsgericht hatte den Angeklagten Grimm wegen der Ausschreitungen, die sich als Achtungsvorlesung, Widerlehng, Beharren im Untergesetz u. d. dokumentierten, zu insgesamt zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Sch. erhielt ein Jahr sieben Monate Gefängnis. Auf die Berufung des G. hin ermächtigte das Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps die Strafe auf fünf Jahre und sieben Monate Gefängnis. Sch. wurde ebenso wie in der Vorinstanz zu einem Jahre und sieben Monaten Gefängnis verurteilt, während U. wegen unerlaubter Entfernung mit Arrest davon kam.

Ein italienischer Dampfer in Brand.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet der „Schlesische Zeitung“ folgende aus Catania: Der Dampfer „Sitta di Savona“ mit 500 Matrosen und Offizieren und 300 Reisenden an Bord ist auf hoher See 160 Seemeilen von Catania in Brand geraten und hat funktentelegraphisch um Hilfe gebeten. Die späteren Hilfsfahrzeile blieben unverständlich. Von Messina wurde ein Torpedoboot, von Catania zwei Dampfer abgeschickt.

#### Schneefall in den deutschen Mittelgebirgen.

In den süddeutschen Mittelgebirgen ist Winterwetter eingetreten. Die Vogesen- und die Schwarzwaldkette sind bis 800 Meter verschneit. Auch die Eifel ist mit Schnee bedeckt. Im Thüringer Wald liegt laut „Berl. Tagbl.“ der Schnee 80 cm hoch.

#### Ein Bomben-Attentat gegen Richter.

Eine Bombe, die im New Yorker Stadtteil Bronx explodiert, zerstörte das Gerichtsgebäude und die gegenüberliegenden Häuser. Die Bombe soll für den Richter Wilkes und seine Beamten bestimmt gewesen sein, die an der Ausdehnung der Organisation der Mädchenhändler arbeiteten.

nen Bekannten, hat dem er sein „Neuestes“ aus „Scherzer“ Quelle abladen kann, so hört er unter einem Vorwand den nächsten Leser an und verzapft ihm seine Weisheit. Vertraulich, gehörtschifflich berichtet er die schauerlichsten Einzelheiten: „Sie wissen ja, man muß sehr vorsichtig sein!“ Fragt man ihn ein Staunt, woher ihm die Kunde, das habe man ja noch nirgends gehört oder gelesen, dann lächelt er geschmeidig, klopft sich behaglich auf den dicken Leib: „Ja, ja, meine Verbündeten. Wozu hat man denn seine Bekannten!“ Geht man den Dingen nach, die er erzählt, dann o Gottes, da steht sich heraus, auch nicht ein Sterbenwürstlein ist wahr von der ganzen Erzählung.

#### Der Vergessliche

Überall ist er zu treffen. Die Kleinsten Ansammlung tragen ihn, ein neues Extrablatt, gleich ist er da: „Um Gottes willen, was ist denn los? Wie stehen wir? Wo sind die Russen?“ So geht es weiter. Schnell erkennt er sich: „Wäre es nicht doch besser, man führe fort? Vielleicht ins Kriegsgefangen? Oder ob man vielleicht nicht noch eine bessere Gegend wählt? Er sieht ansteckend mit seiner ewigen Angst und Untüte, daß man froh ist, man wird ihn wieder los.

#### Der Schlachtenleiter

Steht er wo eine Karre des Kriegsschauplatzes ausgestellt, schwupp steht er schon daran und lernt mit Heldentum und Mutig die Schlachten. Alle Namen kennt er, jede Stellung weiß er, die Meldungen des Generalsrates muß er auswendig gelernt haben. „Ja, ja, so ist es ja ganz richtig; aber besser wäre es wohl gewesen, wenn man es so und so gemacht hätte. Dann hätte man das und das noch erreichen können. — Gedenkt Sie nicht, die nächsten Bewegungen werden sie und die sein!“ Und dann läuft er die Heere aufmarschieren und verschwinden, er schlägt bei genau bezeichneten Orten Schlachten und wirkt mit Fahnen und Kriegsschwestern um sich, daß einem angst und bangt wird. — Schade um ihn, daß er nicht Soldat geworden; er hätte alles erreicht, jede Schlacht gewonnen — wenigstens auf dem Papier.

#### Gefallen.

In der letzten Zeit ist mehrfach berichtet worden, daß Briefe an Kriegsteilnehmer, die inzwischen gefallen waren, den Absendern mit dem Vermerk „Gefallen“ zurückgestellt worden seien. Die Feldpostordnung enthält jetzt folgende Bestimmung:

„Die Postanstalten am Aufgabeort haben Sendungen und Postweisungsbeträge, deren Empfänger vermisst oder tot ist, in rücksichtsvoller Weise dem Absender zurückzugeben. Hat dieser seinen Wohnsitz im Landkreis der Postanstalt, so ist die Zustellung durch Vermittlung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen zu bewirken und der Landrichterträger dementsprechend anzurufen.“

Die Briefträger sind dahin belehrt worden, daß sie bei der Abgabe solcher Briefe sich einer schonenden Art bestellen, und Briefe und Karten, die den Vermerk „Gefallen“ oder auch „Tot“ tragen, nicht in die Briefkästen gelegt werden sollen. Es ist zu hoffen, daß diese Sonderbelehrung allgemein angeordnet wird, nicht nur von einzelnen Postvorstehern.

#### Dumme Reden.

„Es wäre ganz gut, wenn die Russen ins Land kämen und hier alle reichen Leute tötschlagen würden“, soll ein Siegelaufgeheimer am 10. Oktober 1914 auf dem Heimwege von der Arbeit zu seinem Begleiter gesagt haben. Dies brachte den Mann auf die Anklagebank des außerordentlichen Kriegsgerichts. Die Anklage lautete auf Verbrechen unmoralischer Verleumdung während des Krieges. Das Gericht war der Ansicht, selbst wenn man die Auskunft als wahr unterstellt, so erfüllt sie diesen Tatbestand nicht. Man könnte vielleicht dazu kommen, darin die Verleumdung groben Unsugs zu erblicken. Die Sache wurde dem ordentlichen Gericht überwiesen.

Ausländische Kinder dürfen wieder preußische Schulen besuchen. Unser Parteienkollege, der Reichsstaatsabgeordnete Georg Davidssohn hatte an den preußischen Kultusminister ein Schreiben gerichtet, in dem er um Zurücknahme der Ausweisung unschuldiger Kinder von Ausländern aus den höheren Schulen ersuchte. Darauf erwiderte der Kultusminister unter dem 5. November:

„Aus die Zuschrift vom 23. Oktober d. J. erwidere ich Euer Hochwohlgeboren ergeben, daß ich mit ausdrücklich verboten habe, in geeigneten Fällen Söhne von Angehörigen der Staaten, mit denen wir Krieg führen, zum weiteren Besuch der mir unterstehenden öffentlichen Lehranstalten zu zulassen. Zahlreiche, darunter hier eingegangene Gesuche sind von mir genehmigt worden, besonders, wenn anzunehmen war, daß die Familien, die schon längere Zeit in Deutschland leben, sich dem deutschen Leben auch innerlich angegeschlossen haben.“

Man wird, so meint das „B. T.“, dieses Entgegenkommen der preußischen Schulverwaltung — das übrigens schon bekannt geworden war — willkommen heißen, wenn auch die Zurücknahme der ganzen Maßregel entschieden vorzusehen wäre.

Er lebet noch. Der kürzlich als tot gemeldete Porfizio Diaz, der Präsident von Mexiko, soll nach einer Meldung eines „Local-Anzeigers“ aus Mexiko, dort leben und sich von seiner leichten Krankheit gut erholt.

81 ausländische Schiffe amerikanisch geworden. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Seit Beginn des Krieges sind 81 ausländische Schiffe, darunter 19 Passagierschiffe, gemäß dem Gesetz vom 18. August in das amerikanische Kästner eingetragen.

Russische Spione? Die russisch-polnischen Schnitter Przibischowski und Josephowitsch, sowie die Frau des Erstgenannten wurden in Köslin verhaftet. Sie sollen sich gefangen haben, sie wirken dem Baron zu Hilfe einen und wählen schon an welcher Stelle sie durchkommen könnten. Außerdem wurden bei ihnen gesuchte, für Schnitter ungewöhnliche Geldbezüge gefunden. Sie werden nach Stettin gebracht und dem Kriegsgericht überwiesen. Die Urteilsfassung soll Montag stattfinden.

Heldpostmärkte. Die Straßenkinder in Leipzig verkaufen den Handlungsgeschäft Dombröwski, der seit Kriegsbeginn ausschließlich in einem Postamt beschäftigt war. wegen Verbrauch von mindestens 27 Feldpostbriefen zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Russische Bländerei Kraft. Wie die „Frankl. Ag.“ meldet, hat der Moskauer Stadtbaumeister 28 Personen, die deutsche und österreichische Geschäftleute genannt werden, zu ein bis drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Außergewöhnlich billige Preise

für

7373

# Blusen · Kleider · Röcke Geschw. Trautner Nachf.

## Feldpost -

Cigarren und Cigaretten  
Kästchen enthaltend 5 Cigarren 35,- 45,- 55,- 65,- porto-  
25 Cigaretten 50,- 75,- 1,- 1.25,- frei.  
25 Cigarren 1.50,- 2,- 2.50,- 3,- (10 Pf. Porto). 10 Roll. Kautabak 1,-.

**Leopold Birkholtz**

BRESLAU I, Schweißnitzerstrasse 43b, Ecke Ohla. 6221  
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen. — Gegründet 1872.

Neue Ernte

## Land - Rüben - Syrup Hch. Bartels Nchf.

Altstädtische Straße 48b  
Tel. 2121 Erstes größtes Spezialhaus Tel. 2121  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Schlesischer Bienenhonig, Speiseleinöl, Marmeladen, Blaumenmarm.

## Alle Herren

die gewöhnt sind, ein gutes Kleidungsstück zu tragen, werden es mit Freuden begrüssen, wenn sie erfahren, dass wir

**jetzt**

in der Lage sind 7363

getragene Mass-Kavalier-Garderoben besonders billig zu verkaufen,

z. B.:

Ulster 8-10-12-16-20

Anzüge 12-16-20-22

Paletots 8-10-16-20

u. s. w.

Kaufhaus für Herrengarderobe

G. m. b. H.

## Neue Schweißnitzerstr. 6

an der Gartenstrasse.

## Frierenden Kriegern

eine unzerbrechliche Feldflasche guten Rum, Kognak, Likör

als 10 Pf.-Feldpostbrief verpackt von 85 Pf. an. Weinhandlung Büchler, Herrenstrasse Nr. 30.

**Gotthard Völkel aus Langenbielau**  
empfiehlt seidenbichte Tücher, Büche, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wandschrank aus Tische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Steampfwaren und Tricotagen usw. in großer Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

**Das Beste für jeden Krieger!**

**Zigarren** Zigaretten u. Tabake

in portefreien Feldpostbriefen zu 30, 40, 50, 60 Pl. bis 1,- Mk. in nur guten, reellen Qualitäten. Großes Briefe in Zusammenstellungen nach Wunsch. Verpackung frei! 6908

**Tabakpfeifen**, größte Auswahl.

= Vorzügliche billige Rauchtabake =

in 1/2 Pfd.-Beuteln à 25, 50, 40 Pl. bis 1,- Mk.

In keinem Feldpostzettel sollte

das neueste, extra starke Feuerzeug (ohne Beutel) fehlen. Stück nur 50 Pl.

R. Migula, Breslau, Nikolaistrasse 2, Oldenstrasse 28, H. Treidelerstr. 12.

**Unterstützt die Familien der Ausgerückten!**

Postamt Breslau: Sturm 80. — Postamt mit Greifenhain: Eine Grünstraße 7. — Beitrag bei "Deutschland", G. m. b. H. — Druck von Dr. Schäfer G. m. b. H. (amtlich in Dresden) — Seite 3 Seite 2

# Glücksmann

Ohlauerstrasse 71 : Gegründet 1854

## Der Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen unserer Geschäftshäuser  
beginnt am 16. November

## Praktische Gegenstände für Herbst und Winter

zu billigen Preisen

7269

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Barchente, Weisse Wäsche, Winterhemden, Winterhosen, Socken, Leibbinden, Kopfschützer, Kniewärmer, Taschentücher, Schlafdecken, Damen-Mäntel, Röcke, Blusen, Kleider, Schürzen, Unterröcke, Gardinen, Teppiche, Felle, Bettstellen, Pelzwaren.

# Persil

wäscht und schont  
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

15652/2

## Reste-Handlung Schmiedebrücke Nr. 60

Krimmer 7198  
Astrachan  
Plüsche  
Stoffreste  
Damenhüte  
Linonfassons  
zu enorm billigen Preisen.

• Arbeitsmarkt. •

## Arbeitsmarkt-Inserate

:- in der Volkswacht :-  
kosten die kleine Zelle

= nur 15 Pfennige. =

## Schneider

auf vorrichtsmäßige, graue Infanterie-Mäntel erhalten bei besten Preisen bestimmt bis April dauernde Beschäftigung. Vorzugt werden Schneider, die auf derartige Mäntel schon gut eingerichtet sind. Probestück erfordert.

Gebr. Lippmann & Cohn,  
Carlstraße 30.

## Schneider

an glatte und Faltenoppen, bessere und mittlere Preislage, bei guten Arbeitslöhnen gesucht. Meldungen mit Probearbeit und Ausweis.

7371

## Schlesinger & Grünbaum.

auf Infanterie-Mäntel melben sich  
Scheuerstraße 81-83, Abergab.

## Schuhmacher

sucht 7375  
Schuhfabrik M. Wohlauer  
Neuborsdorfer Straße 109.

Arbeiter

stellt sofort ein, 7393

Neubau, Hundsfelder Brücke.



## Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

**Arbeiter Walter Lopatta**  
Brotauerstraße 6.

**Hutpresser Richard Hertel**  
am 15. Oktober in Russland gefallen.

Ehre ihrem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. November.

### Veranstaltungen für Kriegerfrauen und arbeitslose Mädchen und Frauen!

Wunschen entsprechend werden nächste Woche folgende Versammlungen für Kriegerfrauen und arbeitslose Mädchen und Frauen abgehalten:

Montag, den 16. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße 17.

Donnerstag, den 17. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, in der „Deutschen Krone“, Weinstraße 58/65.

Mittwoch, den 18. November (Vorjahr), nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in der „Wilhelmsburg“, Neudorfstraße 54.

Sonnerstag, den 19. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Blauen Schiff“, Herrenstraße 19.

Freitag, den 20. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Deutschischen Hof“, Friedrichstraße 40.

Montag, den 23. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, in den „Elfensälen“, Friedrich-Wilhelmstraße 82.

Dienstag, den 24. November, abends von 8 bis 10½ Uhr, im „Bergkeller“, Kleinschaustraße 88.

Es besteht kein Eintrittswang. Den Kriegerfrauen erwachsen also aus dem Besuch dieser Versammlungen keinerlei Unkosten; auch ist der Eintritt frei. Mögen die Kriegerfrauen recht zahlreich erscheinen.

Diese Versammlungen sind hauptsächlich für die Frauen der Gefallenen, Vermissten und Gefangenen bestimmt; auch die anderen Frauen haben Zutritt.

### Vertretungen der Polizeiordnung

beschäftigen immer noch das außerordentliche Kriegsgericht. Gewöhnlich werden Gefängnisstrafen in mäßiger Höhe festgesetzt. Nur, wo ein hartnäckiges Hinwegsehen über die fraglichen Vorschriften festgestellt wird, fallen die Strafen oft sehr empfindlich aus.

### Geithökalender.

15. November.

1862 \*Der Dichter Gerhart Hauptmann in Salzburg.

1897 Erster Seemannskongress in Hamburg.

1906 Eröffnung der sozialen Parteiaktionschule in Berlin.

16. November.

1788 Rudolf Kreuzer, Komponist, in Versailles.

1848 Messenheimer, der demokratische Stadtkommandant von Wien, standrechtlich erschossen.

### Aus aller Welt.

#### Soldaten meiden den Alkohol!

Schwere Folgen hat für zwei junge Füsilier eine Bierreise gehabt. Am 15. August waren die Füsilier Grimm und Schmitz aus Anlass der Amnestie begnadigt und aus dem Spandauer Festungsgefängnis entlassen worden, damit sie mit ins Feld ziehen könnten. Grimm und dann Schmitz und den Füsilier Urbassek zu einer Bierreise ein. Die drei jungen Leute sprachen dem Alkohol in recht erheblichem Maße zu, und es ist der zehnte Abendstunde machen sie sich auf den Weg zur Kaserne. Bei ihrem Zustand wagten sie sich jedoch nicht in die Garnison zurück, sondern sie legten sich im Graben vor Berlin-Potsdamer Chaussee nieder, um den Mausch auszuschlafen. Die nächste Bahnhofswache wurde durch Zivilisten auf die drei schlafenden Füsilier aufmerksam gemacht. Ein Offizier mit mehreren Mann machte sich dann auf den Weg, um die nächtlichen Schläfer vor der Chaussee fortzuholen. Mit Gewalt wurden die Leute wachgerüttelt werden. Während sich nun U. verblüfft bemüht und den Anordnungen des Offiziers folgte, leistete, widerstandsfähig bis beiden anderen Angeklagten. Sie befolgten nicht die wiederholte an sie gerichtete Aufforderung, sich ruhig zu verhalten und nicht zu räsonieren und Grimm ließ sich auch dem Offizier gegenüber zu beleidigenden Äußerungen hinsetzen. Er riss sich auch von den ihn transportierenden Soldaten los und besetzte einem begleitenden Sanitätsgehilfen einen Stock vor die Brust. Durch den Offizier mußten die beiden gewarnt werden, nicht auszutreten, da sonst scharf auf sie geschossen werde. G. nahm dann einen Gegenstand in die Hand, den einer der Begleiter für ein Messer hielt. G. riß es dann wieder ein, doch wurde es ihm ab-

**Feldpostschreibstuben.**  
Vom 15. bis 21. November sind wieder Feldpostlese von mehr als 250 bis 500 Gramm zugelassen, die 20 Pf. Porto kosten. Da ist oft Hilfe nötig, die in folgenden Feldpostschreibstuben unentgeltlich geleistet wird:

Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17.  
Börsestraße 10.  
Völkerplatz, alte Börse,  
Fischergasse 18, III,  
Muenstraße 14, II.

Die Feldpostschreibstube auf dem Völkerplatz hat bereits 9000 Besuche gehabt! Großer Andrang herrscht auch in der Schreibstube des Gewerkschaftshauses.

## Das Gewerkschaftshaus

Margaretenstraße 17

empfiehlt für die länger andauernden  
Winterabende seine freundlichen Lokalitäten

### für Einheimische und Fremde

Gut gepflegte Getränke u. anerkannte Küche  
hält stets bereit

Der Oeconom

Geöffnet Sonn- u. wochentags bis 11 Uhr

### Bilder von der Straße.

Ich habe einen Kameraden . . .

Klipp — Klapp — Klipp — Klapp! Schon von weitem hört man ihn schallen, den gleichmäßigen Taktsschritt unserer Söhne, unserer Brüder, der Männer, die hier noch leben, um in wenigen Tagen vielleicht das Krieges blutige Ernst zu erleben. Kräftig, gereiste Männer ziehen vorüber, barfüßige Jungen. Alle greift durch den Stock, den sie tragen und den ehrlichen Wunsch, der sie alle besetzt: Schutz den Zurückbleibenden, Vergeltung den mutwilligen Eltern unseres Friedens. Ernst und heitere Lieder singen sie beim Marschieren. Einund bleiben wie stehen und blicken ihnen nach. Persönlich Fremde sind sie uns, und doch sehen sie uns jetzt so nahe.

Im Gleitschritt verschwindet der Zug um die Ecke; unsere besten Wünsche begleiten die Braven. Noch immer hört es im Ohr: „Eine Kugel kam gestogen . . .“ — Warum kommt mir's plötzlich in den Sinn: Ach wie bald — schwundet Schönheit und Gestalt? — Kehtet heim! Bald — gesund und fröhlich zu den Euren, zu uns!

### Ein Extrablatt!

Alle Augenblicke flingt einem gress der gellende Ruf in die Ohren: „Ein Extrablatt!“ — Straßen auf und ab eilt der weißhaarige Mann im Gleitschritt. Mit alter Kraft, deren Lunge fähig ist, ruft er sein „Neuestes Extrablatt!“ aus. Freudig streicht er die Nadelstücke ein, die ihm manchmal recht spärlich liefern. Kann er doch so ein paar Mark verdienen, um sich ein langes Mahl zu bereiten.

### Der gute „Informierte“

Stolz und behäbig zieht der sorglose Bürger seine Bahn. Weiß er, immer hat er das Neueste aus „ganz sicherer“ Quelle. Jedem lädt er seine Nachrichten auf, ob man sie hören will oder nicht; man muß einfach. Trifft er zufällig bei-

genommen. Die Seitengewehre hatte man den Erzedanten bereits vorher fortgenommen. Als die beiden dann von der Bahnhofswache zur Arrestanstalt gebracht wurden, verhielten sie sich auf die Warnung des Transporteurs, daß bei einem Fluchtversuch sofort geschossen würde, ruhig und gingen beruhigt mit. Das Kriegsgericht hatte den Angeklagten Grimm wegen der Ausschreitungen, die sich als Achtungsverleihung, Widerzeichnung, Beharren im Ungehorsam usw. dokumentierten, zu insgesamt zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Schreibt ein Jahr sieben Monate Gefängnis. Auf die Berufung des G. hin ermäßigte das Oberkriegsgericht des 3. Armeecorps die Strafe auf fünf Jahre und sieben Monate Gefängnis. G. wurde ebenso wie in der Vorinstanz zu einem Jahre und sieben Monaten Gefängnis verurteilt, während U. wegen unerlaubter Entfernung mit Arrest davon kam.

### Ein italienischer Riesen dampfer in Brand.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meidet der „Schiffszug“ infolge aus Catania: Der Dampfer „Gittà di Savona“ mit 500 Passagieren aus Triest und 300 Reisenden an Bord ist auf hoher See 160 Seemeilen von Catania in Brand geraten und hat funktetelegraphisch um Hilfe gebeten. Die späteren Hilferufe blieben unverstanden. Von Messina wurde ein Torpedoboot von Catania zwei Dampfer abgeschickt.

### Schneefall in den deutschen Mittelgebirgen.

In den süddeutschen Mittelgebirgen ist Winterwetter eingetreten. Die Vogesen- und die Schwarzwaldkette sind bis 800 Meter verschneit. Auch die Eifel ist mit Schnee bedeckt. Im Thüringer Wald liegt laut „Verl. Tagbl.“ der Schnee 80 cm hoch.

### Ein Bombe-Attentat gegen Richter.

Eine Bombe, die im New Yorker Stadtteil Bronx explodierte, zerstörte das Gerichtsgebäude und die gegenüberliegenden Häuser. Die Bombe soll für den Richter Gibbs und seine Beamten bestimmt gewesen sein, die an der Ausarbeitung der Organisation der Mädchenschüler arbeiteten.

nen Bekannten, bei dem er sein „Neuestes“ aus „sicherster“ Quelle abladen kann, so hält er unter einem Vorwand den nächsten Besuch an und verzeipt ihm seine Weisheit. Vertraulich, geheimnisvoll berichtet er die schauerlichen Einzelheiten: „Sie wissen ja, man muß sehr vorsichtig sein!“ Fragt man ihn erstaunt, woher ihm die Kunde, das habe man ja noch nirgends gehört oder gelesen, dann lächelt er geschmeichelt, schlägt sich beschämt auf den dicken Leib: „Ja, ja, meins Verbindungen. Wozu hat man denn seine Bekannten?“ Geht man den Dingen nach, die er erzählt, dann o' Graus, da stellt sich heraus, auch nicht ein Sterbenswürdlein ist weit von der ganzen Erzählung.

### Der Kengstliche

Überall ist er zu treffen. Die kleinste Ansammlung irgendwo, ein neues Extrablatt, gleich ist er da: „Um Gott will, was ist denn los? Wie stehen wir? Wo sind die Russen?“ So geht es weiter. Schnell erkundigt er sich: „Wäre es nicht doch besser, man führe fort? Vielleicht ins Riesengebirge? Oder ob man vielleicht nicht noch eine bessere Gegend wählt? Es wirkt ansteckend mit seiner ewigen Angst und Unsicherheit, ja doch man froh ist, man wird ihn wieder los.

### Der Schachtenleiter

Steht er wo eine Karte des Kriegsschauplatzes ausgestellt, schwups steht er schon davor und lenkt mit Feldherhaft und Waffe die Schlachten. Alle Namen kennt er, jede Stellung weiß er, die Meldungen des Generalsstabes muß er auswendig gelernt haben. „Ja, ja, ja ist es ja ganz richtig: aber besser wäre es wohl gewesen, wenn man es ja und so gemacht hätte. Dann hätte man das und das noch erreichen können. — Geben Sie acht, die nächsten Bewegungen werden sie und die sein!“ Und dann läuft er die Krete aufmarschiert und verschwindet, er schlägt bei genau bezeichneten Orten Schichten und wirkt mit Zahnen und Kriegsschäften um sich, daß einem angst und bangt wird. — Schade um ihn, daß er nicht Soldat geworden; er hätte alles erreicht, jede Schlacht gewonnen — wenigstens auf dem Papier.

### Gefallen.

In der letzten Zeit ist mehrfach berichtet worden, daß Briefe an Kriegsteilnehmer, die inzwischen gefallen waren, den Absendern mit dem Begriff „Gefallen“ zurückgestellt worden seien. Die Feldpostordnung enthält jetzt folgende Bestimmung:

Die Postanstalten am Aufgabeort haben Sendungen und Postanweisungsverträge, deren Empfänger vermisst oder tot ist, in Zukunft voller Weise dem Absender zurückzugeben. Hat dieser seinen Wohnsitz im Landkreis der Postanstalt, so ist die Zustellung durch Vermittelung der Ortsbehörde oder des Ortsgerichts zu bewirken und der Landkreisbevölkerung an entsprechend anzusegnen.

Die Briefträger sind dahin belehrt worden, daß sie bei der Abgabe solcher Briefe sich einer schonenden Art befleißigen, und Briefe und Karten, die den Begriff „Gefallen“ oder auch „Tot“ tragen, nicht in die Briefkästen gelegt werden sollen. Es ist zu hoffen, daß diese Sonderbelehrung allgemein angeordnet wird, nicht nur von einzelnen Postvorstehern.

### Dumme Reden.

„Es wäre ganz gut, wenn die Russen ins Land kämen und hier alle reichen Leute totschlagen würden“, soll ein Steigerleiter am 10. Oktober 1914 auf dem Heimwege von den Arbeit zu seinem Begleiter gesagt haben. Dies brachte den Mann auf die Anklagebank des außerordentlichen Kriegsgerichts. Die Anklage lautete auf Verbrechen unwahrer Gerichte während des Krieges. Das Gericht war der Ansicht, selbst wenn man die Anerkennung als wahre unterstellt, so erfüllt sie diesen Tatbestand nicht. Man könnte vielleicht dazu kommen, darin die Verübung groben Unfugs zu erblicken. Die Sache wurde dem ordentlichen Gericht übertragen.

Außändische Kinder dürfen wieder preußische Schulen besuchen. Unter Parteigenossen, der Reichsstaatsangehörigen Georg Davidsohn hatte an den preußischen Kultusminister ein Schreiben gerichtet, in dem er um Zurücknahme der Ausweisung unschuldiger Kinder von Ausländern aus den höheren Schulen ersucht. Darauf erwiderte der Kultusminister unter dem 5. November:

„Aus die Zuschrift vom 23. Oktober d. J. erwidere ich Eure Hochwürdegeboten ergeben, daß ich mit ausdrücklich vorbehaltene habe, in geeigneten Fällen Söhne von Angehörigen der Staaten, mit denen wir Krieg führen, zum weiteren Besuch der mir unterstehen öffentlichen Lehranstalten zu lassen. Zahlreiche, darunter hier eingegangene Gesuche sind von mir genehmigt worden, besonders, wenn anzunehmen war, daß die Familien, die schon längere Zeit in Deutschland leben, sich dem deutschen Leben auch innerlich angegeschlossen haben.“

### Trotz zu Solz.

Man wird, so meint das „B. L.“, dieses Entgegenkommen der preußischen Schulverwaltung — das übrigens schon bekannt geworden war — willkommen heißen, wenn auch die Zurücknahme der ganzen Maßregel entschieden vorzusehen wäre.

Er lebet noch. Der kürzlich als tot gemeldete Postzustell-Diaz, der Eptärsident von Mexiko, soll nach einer Meldung des „Lokal-Anzeigers“ aus Bari, dort leben und sich von seiner letzten Krankheit gut erholt.

81 ausländische Schiffe amerikanisch geworden. Der Daily Telegraph meldet aus New York: Seit Beginn des Krieges sind 81 ausländische Schiffe, darunter 19 Passagierschiffe, gemäß dem Gesetz vom 18. August in das amerikanische Neutralität eingetragen.

Russische Spione? Die russisch-polnischen Schnitter Kazibischewski und Joeprawowski, sowie die Frau des Erzählers wurden in Köslin verhaftet. Sie sollen sich gefangen haben, sie wohnen in dem Hause zu Köslin und müssen sich an welcher Stelle sie durchkommen könnten. Außerdem wurden bei ihnen gründliche, für Schnitter ungehörliche Geldbezüge gefunden. Sie wurden nach Stettin gebracht und dem Kriegsgericht überwiesen. Die Aburteilung soll Montag stattfinden.

Feldpostmärkte. Die Strafammer in Leipzig vermittelte den Handlungsbereich Dombröwski, der seit Kriegsbeginn ausländische Weise in einem Postamt beschäftigt war, wegen Veräußerung von mindestens 27 Feldpostbriefen zu einem Tage und sechs Monaten Gefängnis.

Russische Blünderer Kraft. Wie die „Frank. Big.“ meldet, hat der Moskauer Stadtbaumeister 28 Personen, die deutsche und österreichische Gesetze verstoßen haben, zu ein bis drei Monaten Gefängnis verurteilt.



**Beginn: Montag, den 16. November:**

# Weihnachts-Verkauf

Im November Geschäftszeit Sonntags von 11—2 Uhr.

## Seidenstoffe

Gestr. Waschseide, 80 cm breit, hervorrag. gute Ware mtr. jetzt 3,35  
reinseid. naturf. Bast m. glänz. Streif, sol. Blusenstoff mtr. jetzt 1,45  
reinseid. Louisine Schotten nur mod. Farbstellungen mtr. jetzt 1,25  
reinseid. Taffet mit mod. römischen Streifen, aparte mittlere  
Farbstellungen . . . . . früher 2,—, mtr. jetzt 1,55  
reinseid. Messaline mit apart. römischen Streifen, neue Farb-  
stellungen . . . früher 2,50 bis 2,75 jetzt mtr. 1,65, 1,55, 1,35

Halbfertige  
Batist-  
Blusen  
weiss,  
Stück jetzt  
1,85

## Kleiderstoffe

Glatter reinw. Serge in zirka 30 Farben 1,35  
auch schwarz doppeltbreit Meter jetzt 1,35  
1 Posten Sommerkleiderstoffe, einz. Stücke 1,35  
u.a. gestr. Alpacca, 110 cm breit, Meter jetzt 1,35  
Gestr. Etamine, ca. 105 cm br., fr. 3,— jetzt 1,50

schwarz. Blusen-Krepp, 105 cm breit, giftgrün, hell  
Kupferfarbe, rot, blau, leder, schwarz auch elfenbein 1,65  
früher 2,25 jetzt 1,65

halbseidener Krepp, doppeltbreit, in 11 modernen Farben 2,45  
früher 3,50 jetzt 2,45

Morgenrock- und Morgenjacken-Stoffe, reine  
Wolle, moderne, fa. bige, grosse Muster, 110 cm breit  
früher bis 4,50 jetzt durchschnittlich 1,30

## Cheviot

Marineblauer Cheviot, selten billig  
ca. 85 cm br. reine Wolle Meter jetzt 0,85  
ca. 105 cm br. reine Wolle Met. j. 1,45 1,10  
ca. 130 cm br. reine Wolle M. J. von 1,85 an  
ca. 145 cm br. reine Wolle Meter jetzt 4,65  
Aachener Herren-Cheviot, gedieg. Ware,  
ca. 145 cm br. reine Wolle Meter jetzt  
marinebl. dkgr. a. schwarz fr. 8,50 j. 6,35

1 großer  
Posten

## Voleur.

Baumwollene  
nur neue Muster  
f. Blusen, Kleider,  
Morgenröcke etc.  
m. j. durchschnittl.  
0,70

## Doppelbreite Seidenstoffe

Glatte welche Kleider- und Blusenseide in 12 Farben auch  
schwarz, 90—100 cm breit . . früher bis 6,25 jetzt Meter 3,05  
Reins. schw. Körperseide f. Kost., Kleid. u. Blus., grauila, silber-  
grau, braun, korintenf. entenblau, rauchgrau, erdbeeri., 80 cm  
breit . . . . . früher 7,50, jetzt 4,35  
Reins. w. Changeantseide in 5dkl Farbst. 100 cm br. fr. 6,— jetzt 3,85  
Reins. Taffet Changeant, nur marin. m. schw., 100 cm br. m jetzt 2,45  
dunkle Farbstell. 100 cm br. fr. 5,— jetzt 3,35

## Schwarze Seidenstoffe

reinseidener Merveilleux . . . . . Meter jetzt von 1,85 1,05  
Tafet . . . . . 1,85 1,20  
Messaline . . . . . 1,15  
Reste für Blusen und Schürzen besonders preiswert.

## Herrverragend billig

halbseid. Kleiderstoffe, gemust. in solid., dunklen Farben, sehr  
wirkungsvoll, 110 bis 115 cm breit . . früher 5,— Meter jetzt 1,85  
halbseid. Damas, 115 cm breit, könig.-erdbeerfarb., sandfarb.,  
kräftig, hellblau . . . . . früher 3,50 jetzt 1,45  
gemust. Selden-Kaschmir, reine Seide, doppeltbreit  
früher 6,— 4,50 jetzt durchschnittlich 2,55  
Eollenne mit buntdruckten Blumen, 110 bis 115 cm breit  
früher 6,— Meter jetzt 3,00

## schwarze Kleiderstoffe

Schotten für Blusen, Kleider, Röcke, Kinderkleider etc., denkbare  
größter Auswahl . . . . . mtr. jetzt von 0,95 an.  
Hauskleiderstoffe . . . . . mtr. jetzt 1,25, 1,10, 95, 85 Pf.  
Moderne Rockstreifen und Karos 130 cm breit,  
mtr. jetzt von 2,10 an.

## 1 Posten Mantelstoffe: Flauschstoffe,

## Flauschstoffe,

Falzimitationen, große Auswahl, zu sehr niedrigen Preisen.

## Seidenstoffe

Reinseld. Chlné, nur mod. eleg. Muster u. aparte Farbenstellungen  
früher 3,75—4,50, jetzt durchschnittlich mtr. 2,85  
Changlerende glatte welche Seide für Blusen, Garnierungen etc. 1,65  
sehr solid. Farbenstoff, 47 cm breit, reine Seide . . mtr. jetzt 1,65  
Crepe de chine-Ersatz, 57 cm br., rot, giftgrün, gold, bischof-  
bla, heilkupfer, kornblau, kirschartig, hellblau, rosa, elfenbein, schwarz 1,05  
Abgepaßte Schürzen in Moiré 2,60, reinseid. Dam. 2,75, 3,10, 3,50  
**Seldene Reste** für Blusen, Jackenfutter, Unterrocke etc. sehr billig.

## Jackenfutter

Silbergrauer halbseidener Duchesse, 1,85  
50 cm breit, früher 2,75, Meter jetzt 1,85  
Halbs. Futterserge, mittl. Farb. 43 cm. br. 85 Pf.  
Gestreifter Futteratlas, elsenfarbiger 1,85  
Grund m. bunt. Streifen, 49 cm br., Meter 1,85

Gemusterter  
Blusen-  
Sammet  
Meter jetzt  
von  
95 Pf. an.

## Museline

1 großer Posten reinwollener Museline ohne Rücksicht auf den  
regulären Wert

Serie I 55 Pf. II 75 Pf. III 100 IV 125

bedrucktes Waschi-Krepp, mod. Muster . . Meter jetzt 55 Pf.  
Zephir für Hemden und Blusen . . . . . Meter 60 Pf.

## Kostümstoffe

130 cm breit . . Meter jetzt 0,95  
130 cm br., hell, bis 3,25 Met. jetzt 1,35  
130 cm br., hell, bis 3,75 Met. jetzt 1,35  
130 cm br., hell, bis 5,— Met. jetzt 2,35  
einfarb. gemust. gedieg. Kostümstoff, grün,  
blau, bla. u. schw. 140 cm br. fr. 5,— j. 1,95  
130 cm br. hell, 8,— bis 8,50 Met. j. 8,95  
Bastfarb., feldgr., led., b'au, br., grün, schw.

# M. Fischhoff

Breslau 1

Ring 43

## Familienanmeldungen.



Den Heldentod für das Vaterland  
starb am 26. Oktober in Pruszi (Russland)  
unser lieber Freund und Kollege

der Schriftsetzer

7368

## Albert Steuer.

Sein biederer, offener Charakter, seine in allen  
Lebenslagen bewährte Kollegialität, sowie sein goldener  
Humor, der ihn auch im Feindeslande nicht verließ,  
lassen uns seinen Tod auf das Schmerzlichste bedauern.  
Möge ihm auch im Feindeland die Erde leicht sein.  
Ein unvergessliches Andenken bewahren ihm

Seine Freunde

Br. Dindas. Gräner. Hartwig. Henkel. Kraut. Katzer.  
Nicolai. Prymas. Schikari. Schöpe. Schuppe. Seiffert.  
Völkel. Wittig. Wolff.

## Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Als Opfer des Weltkrieges fielen unsere Mitglieder:

## Maurer Wilhelm Koch

Kospothstrasse 15

## Kassierer Richard Kraske

Augstastrasse 10

## Arbeiter Walter Lopatta

Breckenstrasse 6.

7387 Ehre Ihrem Andenken!

## Berichtigung.

Die Beerdigung des Tischlers 7392

## Eugen Wiesner

findet Sonntag nachmittag, 2 Uhr von der Leichenhalle in Osswitz  
aus statt.

Am 12. d. Mts. verstarb unser Freund und Verbands-  
kollege, der Feillenschleifer

## Max Kuhnert

im Alter von 45 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

(Verwaltungssitz Breslau)

Beerdigung: Montag nachmittag 3 Uhr von der Trauerhalle  
Wörtherstrasse 20 nach Pohlau.

Am 10. d. Mts. verschieden saft nach kurzer schwerer  
Krankheit infolge Unglücksfalls mein innig geliebter Mann,  
unser treusorgende Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
Steinsetzer

## Heil Robert Zimare

im blühenden Alter von fast 28 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

## Im Namen aller Hinterbliebenen:

## Die tieftrauernde Gattin

nebst zwei unmündigen Kindern.

Beerdigung: Sonntag, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause  
Osswitz 31.

Am 11. November verschied infolge Unglücksfalls unser  
werner Genosse, der Steinsetzer

## Robert Zimare

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

## Die Genossen und Genossinnen des Sozialdemo- kratischen Vereins Breslau(Land)-Neumarkt.

Beerdigung: Sonntag, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause  
Osswitz 34.

Am 12. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser Mitglied,  
der Tischler

## Eugen Wiesner

im Alter von fast 45 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

## Der sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 15. Oktober, nachmittag 3 Uhr,  
von der Leichenhalle des Osswitzer Friedhofes.

Trauerhalle: Gollhornstrasse 20.

District 12.

## Verspätet.

Am 24. Okt. verstarb nach kurzem schweren Kranken-  
lager, an ihrem 25. Geburtstage, meine innig geliebte Frau

## Gertrud Tesch

geb. Fleischer.

Dies zeigt erst jetzt, infolge verspäteter Nachricht an

Der trauernde Gatte

August Tesch,

z. Zt. im Felde in Frankreich.

## Vom 15. bis 21. November

dürfen 1 Pfund-Pakete an unsere Truppen geschickt  
werden. Die Verpackung erhält unsere Kundshaft gratis.

Wir empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

## Socken

## Fusslappen

## Fusschlüpfen

## Kniewärmer

## Leibwärmer

## Lungenschützer

## Kopfschützer

## Schals

## Handschuhe

## Pulswärmer

## Westen · Hemden · Hosen

## Sensationelle Neuheit!

Ersatz für wasserichte Militär-Westen str. 75 Pf.

## Geschw. Trautner Nachf.

Ring 45.

7367

## Rohfabrik-Handlung G. Wutke, Breslau

Neumarkt 4

## Wiederet den Alltag!

**Stadt-Theater.**  
Samstagabend, 7½ Uhr: 7218  
„Der und Frau Doniz“.  
Dienstag: „Die Regimentsstochter“.  
Samstag: Beginn 6 Uhr:  
„Parfum“.  
Dienstag 7 Uhr:  
„Die Weinen-Singer von Nürnberg“.

**Lobe-Theater.**  
Samstagabend 8 Uhr:  
„Schneider Wibbel“.  
Samstag, nachmittags 8½ Uhr:  
„Als ich noch jugendliche“.  
Samstag 8 Uhr: 7219  
„Schneider Wibbel“.  
Montag 8 Uhr:  
„Schneider Wibbel“.

**Thalia-Theater.**  
Samstagabend, 8 Uhr:  
„Vora“.  
Samstag, nachmittags 8½ Uhr:  
„Der Kauf der Fabrikerinnerungen“.  
Samstag 8 Uhr: 7223  
Montag „Vora“  
Montag, Geschlossen.

**Schauspielhaus**  
Schauspiel-Violine, Tel. 2515.  
Samstagabend 8 Uhr:  
„Wiener Blut“.  
Samstag, nachmittags 8½ Uhr:  
„Das Musikkantennend“.  
Samstag 8 Uhr, zum 1. Mal:  
„Die wehrpflichtige Frau“.  
Montag 8 Uhr: 7231  
„Wiener Blut“.

**biebich**  
Theater  
Allabendlich 8, Einlass 7 Uhr:  
„1914“ 7237  
Heitere Zeitbilder in 4 Akten  
Gesangstexte von Otto Reutter  
mit Pallenberg als Gast.  
**2 Morgen Sonntag:**  
**2 Vorstellungen**

Nachm. 1½ Uhr, Einlass 1½ Uhr  
Kleine Preise.  
Abends 8 Uhr, Einlass 1½ Uhr  
In beiden Vorstellungen:  
„1914“ 7236  
Heitere Zeitbilder in 4 Akten  
Gesangstexte v. Otto Reutter  
mit Pallenberg als Gast.

**Viktoria-Theater**  
Täglich 8 Uhr: Gastspiel  
**Haskel**  
3 Schlager 3 7238  
Guthrie: 25. 50. 75. 1.00 7237

**Neu! Eröffnung**  
der ausdrucksvollen  
**Kriegsbilder**  
Material im

**Zeltgarten - Tunnel**  
Wallsch. 7239

**T.T.**  
Lichtspiele  
Dir. H. Fuchs.  
Zum 1. Mal:  
Hochstetters, noch nie gezeigte

**Gefechts-**  
**Aufnahmen**  
Hilf der Familie  
n. A.:  
Wieder der Krieg im Kriegsschauplatz.  
Gute Kostüme im Stile.  
Schicksal in den Kämpfen kann  
Aussenden.

**Leben kriegskämpfer**  
Komödie in 3 Akteilen und

**Die vierte Dame**  
Lustspiel in 2 Akten  
Mit den Haupt-Charakteren,  
Schauspielerin & Schauspieler  
und 2 weiteren Haupt-Charakteren  
und 2 weiteren Haupt-Charakteren

**Zeltgarten**  
Dir. H. Krause.  
7339 Heute Sonntag:  
**2 große Vorstellungen**  
Nachm. 8½ Uhr u. abends 7 Uhr  
In beiden Vorstellungen  
der unübertreffliche  
**Haase**  
mit seiner Gesellschaft.  
**2 neue Stücke**  
Ein armer Teufel.  
Unsere lokale Kavallerie.  
Außerdem:  
**Spezialitäten.**  
7 Glanznummern.  
Montag Montag:  
Neue Spezialitäten.

**Sie!!! Wohin???**  
**Dominikaner**  
Heute 3 und 2½ Uhr.  
2 Elite-Vorstellungen.  
Die brillanten  
**Leipziger Sänger.**  
Nachmittags 7377

**Ber Trompeter von Säkkingen.**  
**Kunst und Handwerk.**  
Abends total neues Elite-Programm.

**Kartoffeln und Hering.**  
**Die lustige Witwe.**  
sow 2 glänzende neue Solotexte.  
Zeltgkommen, guler Platz.

**Lichtspiel-Haus**  
Uhlerstr., Ecke Schuhbrücke  
**Mit Gott für König und Vaterland**  
Patriotisches Kriegsbild.  
2 Akte. 7306

Hauptrolle:  
**Henny Porten**  
**Graf Zarko**  
Sitten- und Abenteuerdrama.  
3 Akte.

**Der Sturm auf Lille**  
Bombardement der Festung — Durch Granaten getroffene einstürzende Häuser. — Beleidigung der Belager durch unsere Artillerie usw.

**Das Feuer**  
Großes Sitten-Drama in 3 Akten von Urban Gad.  
In der Hauptrolle:  
**Asta Nielsen**

Als Partner: Max Landa  
früheres beliebtes Mitglied des Breslauer Schauspielhauses.  
Ferner:  
Ein Lachschlag ersten Ranges!

**Gesucht: Ein Mädchen für Alles!**  
Eine glänzende Komödie in 3 Akten, von ersten dänischen Künstlern gespielt. 7391

**Todesrauschen.**  
Kurzlebendes Kriegsdrama in 3 Akten, aus dem Leben der „Dahme-Gebücher“.

**Die Feuertaufe**  
Kriegsdrama in 3 Akten aus den Kämpfen des Weltkrieges 1914.

**Unsere 2 Kriegsberichte**  
Geballt: 7316

Einzug der Deutschen in Ostende. Artilleriekampf in den Nächten bei Ostende, Lille etc. Letzte Zustände in und um Lille, in den Städten am Rhein und vieles Andere mehr.

**Eden-Theater**  
Nikolaistraße 27.  
Ab Sonnabend:

**Todesrauschen.**  
Kurzlebendes Kriegsdrama in 3 Akten, aus dem Leben der „Dahme-Gebücher“.

**Die Feuertaufe**  
Kriegsdrama in 3 Akten aus den Kämpfen des Weltkrieges 1914.

**Unsere 2 Kriegsberichte**  
Geballt: 7316

Einzug der Deutschen in Ostende. Artilleriekampf in den Nächten bei Ostende, Lille etc. Letzte Zustände in und um Lille, in den Städten am Rhein und vieles Andere mehr.

**W.M. Oberreicht, Jule**  
Bette, Bettina, Sophie  
Uta, Edith, Käthe  
veröffentlicht 7342

**Damen-Filzhütte**  
Filzhütte  
Friedrich & Koch  
7342

**W.M. Oberreicht, Jule**  
Bette, Bettina, Sophie  
Uta, Edith, Käthe  
veröffentlicht 7342

**W.M. Oberreicht, Jule**  
Bette, Bettina, Sophie  
Uta, Edith, Käthe  
veröffentlicht 7342

**W.M. Oberreicht, Jule**  
Bette, Bettina, Sophie  
Uta, Edith, Käthe  
veröffentlicht 7342

**W.M. Oberreicht, Jule**  
Bette, Bettina, Sophie  
Uta, Edith, Käthe  
veröffentlicht 7342

**W.M. Oberreicht, Jule**  
Bette, Bettina, Sophie  
Uta, Edith, Käthe  
veröffentlicht 7342

**W.M. Oberreicht, Jule**  
Bette, Bettina, Sophie  
Uta, Edith, Käthe  
veröffentlicht 7342

**W.M. Oberreicht, Jule**  
Bette, Bettina, Sophie  
Uta, Edith, Käthe  
veröffentlicht 7342

**Schiesswerder.**  
Sonntag, den 20. November 1914:  
**Wohltätigkeits-Konzert**  
zum Fest des Unterländischen Frauen-Vereins  
veranstaltet von  
„Mittelschlesischen Sängerbund“  
Chorleitung: Herr Paul Schwarz.  
Instrumental-Leitung: Herr Kapellmeister Klesch.  
Eintrittspreise: 20 Pf. Barriere, 10 Pf. Tisch im Freien, am der Tafel 10 Pf.

**Exner's Etablissement**  
Mauritiusplatz 4.

**Großer Tanz.**  
Einführung 4 Uhr.  
60 Taler ergeben ein  
5784 Tanzschleifen.  
A. Speldrich.

**Wilhelmsburg** heute Sonntag: Großer Tanz.  
Donnerstag: Kränzchen.  
7349 Ergeb. F. Hötzet.

**Theod. Deutscher's** Familienlokal  
Hubenstr. 50  
Jeden Sonntag: Großer Tanz bei freiem Eintritt.  
Schleifen 50 Pf. [5704] Es lobet ergebnist ein D. O.

**Apollo** -Etablissement  
Herdstrasse 100.  
Heute Sonntag: 5798  
**Grosser Tanz.**  
Mitt. 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. End 12 Uhr.

**Carl Bräuers Festhalle**  
Gebihstr. 20/22, Eingang Grünbergässchen.  
Heute Sonntag:  
**Grosser Tanz.**

**Deutsche Krone** Weinstraße 53/55  
Sonntag: 7354  
Tanzkränzchen u. Eisbeine.  
Anfang 8 Uhr. 7354

Sonnabend: Eisbeine.  
**Seelöwen** Uferstrasse 48, früher Hanke  
Jeden Sonntag: 7352  
Großer Tanzvergnügen.  
Neues Orchester. Anfang 4 Uhr, Ende 12 Uhr.  
Karl Schnelle.

**Ohleschloss** Ofenerstr. 52/54.  
Inh. W. Riedel.  
Heute Sonntag: TANZ.

**Happenhof, Morgenau** Morgen Sonntag: 5789  
Tanz-Gerünguen.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Ende 12 Uhr.

**Neuberger** MORGNAU. Heute Sonntag: TANZ.  
**Henkner** MORGNAU. Heute Sonntag: TANZ.  
Montag: Eisbeine. 7347

**Bürger-Säle** Morgenau.  
Heute Sonntag im großen Saal:  
**Großer Tanz.**

Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 12 Uhr.  
Eintritt 10 Pf. — Militär frei.  
Tanzschleifen 50 Pf. 6897

**Wollin** In PÖPELWITZ.  
Heute Sonntag: TANZ. 7348  
Donnerstag: Kränzchen. 7348

**Hentschel** Pöpelwitz.  
Heute Sonntag: TANZ. 7348  
Donnerstag: Kränzchen.

**Weinert** in Gräbschen.  
Heute Sonntag: TANZ. 7344  
Dienstag: Eisbeine. 7344  
G. Weinert.

**Flöter** in Gräbschen.  
Heute Sonntag: TANZ. 7344  
Dienstag: Eisbeine. 7344

An alle ehem. Moltke-Füsiliere (38er)  
Durch den Aufruf, welchen der Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er) erlassen hat, sind uns aus allen Teilen der Provinz sowie aus Berlin, Leipzig, Eisenburg pp. Liebesgaben für unser Regiment zugegangen. Die erste Sendung, welche am Sonntag, den 25. Oktober er., bei dem Regiment verteilt worden ist, hat unendlich große Freude und denkbare Herzen gefunden, auch für die kleinste Gabe. Allen gütigen Spender im Namen des Regiments aufs höchste innigsten Dank, ein herzliches „Gott vergelt's“.

Das Moltke-Regiment steht noch vor dem Feinde, wir wollen den tapferen Kameraden eine Weihnachtsfeier im Felde bereiten, wollen und müssen daher weiter sammeln. Wir bitten recht herzlich um weitere Gaben in barem Gelde, wölfenen Sachen, Bigarien, Zigaretten, Tabak, Schokolade pp. 7344

Alle Sendungen bitten wir zu überweisen an:  
Buchbindemeister Haendel, Oberstraße 20,  
Kaufmann Schölzel, Sternstraße 74,  
Kuchenklassen-Mendianten Nisar, Strohlplatz 24.

Um voraus aufrichtigen, herzlichen, lärmeladischen Dank,  
Breslau, den 11. November 1914.

**Marius,** Oberleutnant a. D. Hauptm. d. R. u. S. Zoll-Inspektor a. D.  
**Groeger,** Hauptm. d. S. Zoll-Inspektor a. D.  
**Silvius,** Hauptm. d. S. Zoll-Inspektor a. D.  
Haendel, Buchbindemeister, Mendianten des Vereins

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. November.

## Neverlaßt den Heimarbeitern das Petroleum!

In gar nicht zu verstehender Weise wird die zurzeit bestehende Petroleumnot noch dadurch vergrößert, daß sich Haushaltungen, die schon seit Jahren kein Petroleum mehr verbrauchen, weil sie Gas- oder elektrisches Licht haben, Vorräte davon eingesparten. Aus welchem Grunde, ist nicht recht ersichtlich. Dadurch wird die Petroleumnot nur unnötig gejagert. Diese Annahme findet ihre Bestätigung auch in der Tatsache, daß der Petroleumverbrauch in den Monaten September und Oktober bedeutend höher war, als in den gleichen Monaten des Vorjahrs.

Dabei hätte sogar unter gewöhnlichen Verhältnissen der Petroleumkonsum eher eine Abnahme als eine Zunahme erfahren müssen durch die in vielen Haushaltungen im Laufe des Jahres eingeführten Münzgasmesser. Leider wird durch das unverständliche Einräumen von ganz erheblichen Petroleumvorräten durch Private eine große Anzahl unserer Mitbürger, namentlich aber die Heimarbeiter, so weit sie auf Petroleumlicht angewiesen sind, auf das schwerste geschädigt.

Wie bekannt, geben die Konsumvereine und auch Kolonialwarenhandel nur ganz geringe Mengen, etwa einen halben Liter wöchentlich ab. Was ein halber Liter Petroleum für eine Familie oder auch für eine alleinstehende Person bedeutet, die auch in den Abendstunden arbeiten muß, um den Lebensunterhalt zu verdienen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Dieser halbe Liter reicht bei den jetzt schon langen Abenden nur höchstens für einen aus. Für die übrigen Abende der Woche ist eine große Anzahl der Heimarbeiter entweder zur Unfähigkeit verdammt oder aber sie müssen sich mit dem teuren und durchaus zur Arbeit ungeeigneten flackernden Tafellicht behelfen. Das hat wiederum schwere Gefahren für das Auge nicht und die Sicherheit zur Folge.

Es wäre deshalb dringend an der Zeit, durch geeignete Maßnahmen dahin zu wirken, daß dem unnötigen Aufsparen von Petroleumvorräten ein Ende bereitet wird. Wenn alle die Leute, die selbst kein Petroleum mehr brennen, nicht einschauen, daß sie durch ihr unkritisches Handeln einem großen Teil der Bevölkerung teilweise die Existenz nehmen, dann müssen eben behördliche Anordnungen hiergegen ergreifen werden. Vielleicht wäre eine Verfügung am Platze, daß Petroleum in erster Linie nur an solche Personen abgegeben wird, die den Nachweis erbringen, daß sie im Haushalt weder Gas noch elektrisches Licht haben.

## Der Volkskindertag

Im Juni 1914 hat einen Reinertrag von etwa 40 000 Mark gebracht. Über die Verteilung dieses Reinertrages wird gemeldet:

Der geschäftsführende Ausschuß hat sich in der Sitzung vom 21. Oktober entschlossen, die Verteilung des Reinertrages bis nach Friedensschluß zu vertagen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß alle Vereine, die für das Gelingen des Volkskindertages mitgewirkt haben, jetzt dem "Nationalen Frauendienst" angelassen und durch diesen ausreichend mit Mitteln versiehen sind. Maßgebend war ferner die Erwägung, daß nach dem Ende des Krieges die Vereine erschöpft sein werden und der Ertrag des Volkskindertages dann eine wesentliche Hilfe für sie darstellen wird.

## Belohnung für die ersten eisernen Kreuze.

Kommerzienrat Georg Heimann in Breslau hat 1000 Mark für den Unteroffizier oder gemeinen Soldaten gestiftet, der in Breslau gefürchtet und bei Ausbruch des Krieges hier wohnend, als Angehöriger des 6. Armeekorps zuerst das eiserne Kreuz erhalten hat. Um aber dadurch nicht Breslauer zu benachteiligen, die das Eiserne Kreuz außerhalb des 6. Armeekorps noch früher bekommen, hat Kommerzienrat Heimann auch für diesen Fall einen weiteren Betrag von 1000 Mark gespendet.

## Schwere Strafen gegen Soldaten.

Das Königliche Kriegsgericht der Kommandantur Breslau verurteilte in seiner letzten Sitzung vier Soldaten wegen unerlaubter Entfernung zu hohen Gefängnisstrafen. Zwei Landwehrleute vom Landwehr-Infanterie-Regiment 11 hatten sich vom 4. bis 13. Oktober unerlaubt entfernt. Der Anklagevertreter, Militärkäfigrichter Dr. Bädt, beantragte neun und vier Monate Gefängnis. Das Gericht ging darüber hinaus und erkannte gegen den einen Landwehrmann auf ein Jahr Gefängnis, gegen den anderen auf acht Monate. Ein Kanonier vom Infanterie-Bataillon des Fuß-Artillerie-Regiments 6 war zweimal (vom 4. bis 6. Oktober und vom 6. bis 16. Oktober) von seiner Truppe fortgegangen. Gegen ihn beantragte der Vertreter der Anklage, Militärkäfigrichter Dr. Bädt, dreizehn Monate Gefängnis. Das Gericht bestrafte ihn mit neun Monaten.

Ein Wehrmann vom Kriegsbelleidungsamt des 6. Armeekorps hatte sich vom 23. September bis 25. Oktober ohne Erlaubnis entfernt. Hier beantragte Kriegsgerichtsrat Dr. Sonnatta eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Das Kriegsgericht verhängte neun Monate. — Die Mindeststrafe für unerlaubte Entfernung im Kriege sind sechs Monate Gefängnis.

## Spende für die Armen.

Der Nationale Frauendienst schreibt uns:

Ein rührendes Zeichen von Opferwilligkeit ist es, daß ein Kämpfer im Westen bitter, 100 Pf. an die Armen der Stadt Breslau zu verteilen.

\* Auf der Straße gelaufen. Vor dem Grundstück Dauenhienstraße 14, stürzte am Donnerstag nachmittag ein unbekannter Mann auf den Boden und erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er bewußtlos dalag und außerstande war, Namen und Wohnung anzugeben. Er wurde ins Uferklinikum gebracht.

## Unbekannt verstorbene Schlesier.

Die in unserer Redaktion befindlichen Photographien zweier schlesischer Soldaten, die in Frankreich verwundet und bewußtlos und unbekannt im Lazaret in Kaiserslautern gestorben sind, werden am morgigen Sonntag zur Prüfung von Angehörigen im Gewerkschaftshause ausgelegt. Am Montag gehen die Bilder zur Ermittlung der Angehörigen in eine andere schlesische Stadt.

## Keine alkoholischen Getränke auf dem Hauptbahnhofe.

Die lgl. Eisenbahn-Direktion Breslau teilt uns mit:

"In den Warträumen des hiesigen Hauptbahnhofes werden bis auf weiteres in der Zeit von 12 Uhr mittwochnacht bis 3 Uhr morgens alkoholische Getränke nicht mehr verabreicht, auch nicht an Neisenende."

## Das Olympiabillard.

Ein Handelsmann und Aussteller hatte Anfang 1914 am Neumarkt einen gerade leerstehenden Laden gemietet, um dort ein sogenanntes Olympiabillard aufzustellen. Später stand es in einem Laden auf der Kuherschmiedestraße. Die Spieler waren meistens junge Leute, die oft Geldstrände von 10 Mark und darüber vorwiesen. Das Olympiabillard hatte vier Felder, so daß zu gleicher Zeit vier Personen spielen konnten. In jedem Feld waren 10 Beliebungen. Wessen Ball in die Vertheilung mit der höchsten Nummer fiel, war Gewinner. Jeder Spieler hatte 10 Pf. Einsatz zu zahlen. Der Gewinner zahlte jedesmal 10 Pf. ab, wenn er den Gewinn auszahlte. In diesem Abzug bestand sein Verdienst um der war manchmal ganz bedeutsam.

Die Polizei erblieb in diesem Spiel die Veranstaltung eines Glücksspiels, weil das Gewinnen ganz vom Zufall und weniger von der Geschicklichkeit des Spielers abhängig war. Das Schöffengericht kam zu einem freisprechenden Urteil, wogegen die Staatsanwaltschaft Verurteilung einlegte, um die Verstrafung des Angeklagten durchzuheben. Zur Verhandlung vor dem Strafgericht wurde der Billardabrikant Kaiser als Sachverständiger geladen. Das Gutachten hütte dazu, daß die Strafanwältin das Olympiabillard als ein Glücksspiel ansah und den Handelsmann zu hundert Mark Geldstrafe verurteilte. Der Verurteilte legte gegen dieses Urteil Revision ein, die jetzt das Breslauer Oberlandesgericht beschäftigte. Es verwarf die Revision als unbegründet. Das Strafgerichtsurteil sei rechtmäßig einwandfrei.

\* Stadtverordnetenversammlung. Auch in der nächsten Woche wird keine Sitzung abgehalten.

\* Zur Nachahmung empfohlen. Der Hausherr, den wir unter dieser Überschrift am 31. Oktober lobend erwähnten, heißt nicht Hermann, sondern Bernhard, Neudorfstraße 96.

\* Das Eisene Krenz 2. Klasse erhält der Unteroffizier der Landwehr im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 23 Ludwig Schubert, Sohn des früheren Gastwirts Karl Schubert an der Neudorfstraße.

\* Nachahmung von Wagen. Über die Nachahmung festfundener Wagen und solcher Wagen, die für Kosten vor 3000 Kr. und darüber bestimmt sind, macht der Polizeipräsident eindringlich darauf aufmerksam, daß außer den Wagen mit bereits angemeldeter, länger als drei Jahre zurückliegender Steuern, in laufenden Jahren auch noch alle die Wagen nachgeahmt werden müssen, die neben dem Eichungsstempel die Jahreszahl 1911 tragen.

\* Vier Monate Gefängnis wegen Widerstand. Ein Buchbinder, der am 6. Oktober über den Durst getrunken hatte, suchte auf der Gartenstraße mit seinem Spazierstock in der Luft herum, wobei er eine Frau leicht ins Gesicht schlug. Sie rief einen Schuhmann herbei, der den Angekündigten abschüren wollte. Dabei leistete der Mann heftige Gegenwehr und schlug mit dem Stock auf den Beamen los. Erst mit Hilfe eines Soldaten konnte der Widerstreitende gebändigt werden. Das Kriegsgericht für Zivilpersonen ahndete den Widerstand mit vier Monaten Gefängnis.

Gegen einen Arbeiter, der am 18. Oktober auf der Matthiastraße einem Polizeiinspektor widerstand, gelehnt hatte, erlaubte das außerordentliche Kriegsgericht auf einen Monat Gefängnis. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß jeder Widerstand gegen die Staatsgewalt sehr strenger als sonst bestraft wird.

\* Drei Russen, ein Schlosser und zwei Giegelearbeiter, die sich in der Umgegend Breslaus vassende Arbeit suchten, wurden vor dem Kriegsgericht gestellt, weil sie sich nicht rechtzeitig bei der Polizei angemeldet hatten. Für Ausländer gelten zur Zeit sehr strenge Meldevorschriften. Das Urteil lautete auf je eine Woche Gefängnis. Die Strafen wurden als verbüßt angesehen, weil die Angeklagten schon seit einiger Zeit in Untersuchungshaft saßen.

\* Diebstahl. In der letzten Nacht sind aus einem Schaukasten auf der Matthiastraße Ansichtspostkarten gestohlen worden, aus einem Geschäft auf der Schweidnitzerstraße in der Mittagsstunde des 12. November aus der Kasse 40 Mark.

\* Vermißt wird seit dem 8. November das 18 Jahre alte Dienstmädchen Emma Germann, Herdastraße 8. Es ist etwa 1,68 Meter groß, hat braunes Haar, graue Augen und war bekleidet mit dunkelblauem Rock, heller Bluse, schwarzen Hut mit brauner Feder und Handschuhen.

\* Aufruhr. Am Dienstag nachmittag gegen 5½ Uhr bemerkten Kinder, wie zwei junge Leute, von denen einer Bodenarbeiten im Gesicht hatte, am Wasserturm in der Hohenzollernstraße lässig und neugierig dem Treiben der beiden jungen Leute zusahen, sprang der eine von ihnen auf und warf einen Knaben zu Boden, worauf die beiden Unbekannten die Flucht ergreiften. Da die Kinder folgten, schoss einer nach ihnen aus einem Revolver, um sie von der Verfolgung abzuhalten. So gelang es den Unbekannten, zu fliehen. Meldungen, die auf die Spur der beiden jungen Männer führen können, werden an das Polizeipräsidium (Zimmer 28) erbeten.

\* Taschendiebstahl! In einem Warenhaus auf der Schweidnitzerstraße ist dieser Tage einer Arbeiterfrau ein schwarzes Samtäschchen mit 2 Mt. Gold gestohlen worden.

\* Einbruch in einer Befohlanstalt. In der Nacht zum Dienstag ist in einer Befohlanstalt auf der Friedrich-Wilhelmsstraße eingebrochen worden; der Dieb hat 20 Pf. gestohlene Herren- und Damenschuhe und ein Paar neuwertige Herrenstiefeletten gestohlen.

\* Die Geschäftsläden besuchten. Aus einem Laden auf der Schweidnitzerstraße sind in der Mittagsstunde am Donnerstag aus der Geschäftslinie 40 Mark bares Geld gestohlen worden.

## Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros:

\* Stadt-Theater. Heute 7½ Uhr Aufführung "Herr und Frau Denis" von Offenbach. Musikalische Leitung Kapellmeister Dreisen, künstlerische Regie Bringsheim. Der einzige Oper soll eine Aufführung der "Regimentsoper" von Donizetti. Morgen Sonntag "Meister und Margarete".

\* Lobeltheater. Heute, Sonnabend, wird "Schneider Bibbel" von Müller-Schlößer zum ersten Male gegeben. Herr August und Fr. Kriß spielen die Hauptrollen. Sonntag, nachmittag 3½ Uhr, wird "Als ich noch im Flügelsteile . . ." zu kleinen Preisen gegeben. Abends 8 Uhr wird "Schneider Bibbel" wiederholt.

\* Thaliatheater. Heute geht neu einstudiert Ibsens Schauspiel "Nora" oder "Ein Puppenheim" mit Frau von Küsneths in der Titelrolle in Szene. Sonntag nachmittag 3½ Uhr, wird der Schwan von Franz und Paul von Schönthan "Der Raub der Tabinerinnen" gegeben. Abends 8 Uhr wird "Nora" wiederholt.

\* Hauptheater (Operettentheater). Heute, Sonnabend, geht die Operette "Wiener Blut", von Johann Strauss, in Szene. Morgen, Sonntag, nachmittag "Das Musikanternädel"; abends findet die erste Aufführung der neuen Operette "Die wehrhaftige Braut". Musik von Franz Werther, Stoff: Szenische Leitung: Oberspielleiter Karl; musikalische Leitung: Kapellmeister Rosenberger. — Die Uraufführung der Operette "Die wehrhaftige Braut" hatte am Kärtnerplatz-Theater in München den größten Erfolg gehabt. Die Operette wird gegenwärtig in München und am Meissner-Theater in Dresden mit anhaltendem Erfolg gegeben und ist von den meisten Operettentheatern zur Aufführung angenommen worden. — Montag: "Wiener Blut". Dienstag zum zweiten Male: "Die wehrhaftige Braut".

\* Bierbühne. Morgen Sonntag, nachmittag 1½ Uhr, bei kleinen Preisen, wie am Abend 8 Uhr bei ermäßigten Kriegspreisen werden die mit so großen Beifall aufgenommenen vier heiteren Bilder aus erster Zeit 1914 von Otto Reuter und Max Reichardt wiederholt. Die Rollenbesetzung in beiden Vorstellungen ist die gleiche und vielfach der Meisterkomödien Max Pallenberg nachmittags und Abends die Hauptrolle.

\* Bettgarten. Dir. Dr. Arnsdorf. Heute Sonntag, zwei große Vorstellungen, nachmittags 3½ Uhr und abends 7 Uhr. In beiden Vorstellungen der unübertragbare Willi Haase mit seiner Gesellschaft. Zwei neue Stücke: "Ein armer Teufel" und "Unsere leichte Kavallerie". Außerdem: Spezialitäten; sieben Glanznummern. Morgen Montag neue Spezialitäten. Im Bettgarten-Tunnel: Eröffnung der wunderbaren Kriegsbild-Malerie — wirklich sehenswert.

\* Victoria-Theater. Heute Sonnabend gelangen die drei Haspel-Schlager "Des Löwen Erwachen", "Die liebe Konkurrenz" und "Landwehrleute" zum vorletzten Male zur Aufführung.

\* Kaiser Wilhelm-Theater. Neue Schweidnitzerstraße 19. Das große Sittendrama in drei Akten von Ulrich Gad "Das Feuer" gelangt zur Aufführung. In der Hauptrolle tritt die rühmlich bekannte Asta Nielsen auf. Asta Nielsen ist hierin auf der Höhe ihrer Kunst. Außerdem wird eine glänzende Komödie in drei Akten: "Gesucht: Mädchen für alles", von ersten dänischen Künstlern gespielt, gegeben. Die soeben eingetroffenen Kriegsberichte sind diesmal ganz besonders interessant und bieten eine Fülle der hervorragendsten Aufnahmen.

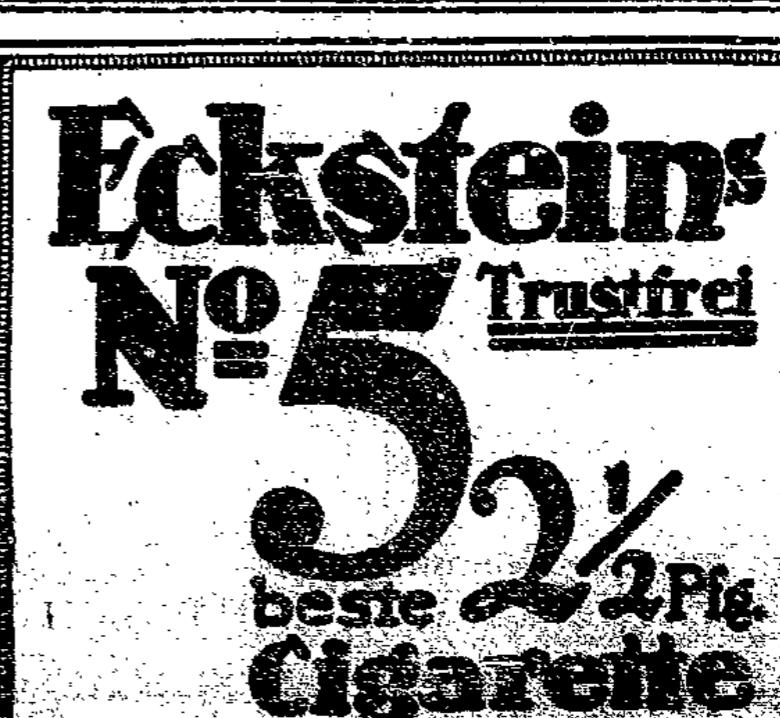
\* Palast-Theater. "Todesratten", drei Akte. Dieser ergriffendes Schicksal zweier Frauen, deren Männer vom Schlachtfelde nicht mehr wiederkommen, — Eine höchst aktuelle Aufführung ist die Erstellung des Ordens "Das eiserne Kreuz". — Neu sind die authentischen Kriegsberichte: "Kämpfe bei Ostende", "Artilleriekampf in den Dünen", "Beschießung eines englischen Fliegers", "Einführung zerstörter Häuser". Außerdem sorgt ein sehr spannendes Kriegsdrama "Feuerzauber" für gute Unterhaltung. — Aufgrund des ungeheuren Erfolges wurde "Der Hund von Basserville" auf weitere vier Tage verlängert und gelangt bei kleinen Preisen im kleinen Saal zur Aufführung, und zwar ab 5 Uhr; von 3 bis 5 Uhr ist Sonnabend und Sonntag Jugendvorstellung.

\* Gartnisch-Büch. Während der Wintersaison nur Sonntags Laienvorstellung mit einem erstklassigen Programm. Heute Sonntag der sensationelle authentische Kriegsbericht "Kämpfe bei Ostende", Artilleriekampf in den Dünen, Beschießung eines englischen Fliegers, Einführung zerstörter Häuser etc. Außerdem "Der gekennzeichnete Ringfinger", Sensationdrama, 3 Akte, "Das Maßchen für Alles", 3 Akte; "Das Maßchen für Alles", 3 Akte; "Die Privat-Detektive", 3 Akte; "Die Brüder", 2 Akte; "Liebe kennt kein Hindernis", 3 Akte. Für Kinder: "Räuber in Belgien" und zehn unterhaltsame Bilder. Eintritt für das ganze Programm 20 Pf., und höher.

## Alles fordert Kriegspreise.

Alles fordert Kriegspreise, und so ist jeder Kaufmann bemüht, dem wohlverdienten Wunsche des Publikums nachzukommen, umso mehr, als jeder sein Schätzlein zur Linderung der allgemeinen Not beiträgt. Staunenswert sind die Zahlen der freiwilligen Spenden, die die Zeitungen bekanntgeben; staunenswert ist aber auch die Zahl der Unterstützungen, die sowohl das Publikum wie auch der wirtschaftliche Kaufmann weniger Bemittelten und den im Felde für unser wirtschaftliches Leben kämpfenden bereitwillig unterstützen. Hüter dieser Opfer hat sich der Kaufmann die Pflicht auferlegt, für seine Angestellten in dieser schweren Zeit zu sorgen; und wenn es auch dem einen oder dem anderen schwierig fällt, so gelingt es doch in den meisten Fällen und nicht selten aus reiner Vaterlandsliebe.

Neue Opfer fordert das bevorstehende Weihnachtsfest. Um dieses Fest in der ersten Kriegszeit zu einem wirklichen Freudenfest zu gestalten, trachtet jeder danach, mit passenden, praktischen Geschenken Freude zu bereiten. Der großzügige Kaufmann, der auch darin mitwirken muß, soll schon jetzt für billige Kaufsgelegenheit. Das beweist z. B. in der heutigen Ausgabe eine Anzeige der weit und breit bekannten Firma M. Fischhoff in Breslau, Kling 48, deren Besonderheit Seidenstoffe, Samte und Wollstoffe sind.



**Alkoholfreie Getränke.**

= **Bilz-Sinalco** =

Gebrüder Bilz, Brauerei, Weinhofstr. 128, Wismar.  
Bilz, C. & Co., Märkischestr. 44, Tel. 919.  
Bilz, Carl, Mag., Osterstraße 26.

**Thomas Brause.**, Gabenstr. 84, Telefon 2911.

**Allwaren**

Um. u. Versandgeschäft, Neue Sandstr. 14.  
Wolfsdorf, M., Altenmarktstraße 27.

**Bäckereien und Konditoreien**

Froth, Carl, Oderstraße 29.  
Hellmann, M., Weinenstraße 4.  
Kraus, Wilhelm, Blumenstraße 25.  
Krause, Anna, Reichenstr. 34 (ar. Wart.)  
Löffel, Theodor, Blücherstr. 21 (ar. Platz.)  
Markoff, Josef, Marktstraße 2.  
Möller, Paul, Osterstraße 26.  
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.  
Jürgen, Paul, Steinstraße 8.

**Badeanstalten.**

Brühns, Bad., Neue Gasse 14.

**Badewannen.**

Riedmann, Jr., Lauensteinstr. 173, 57, R.

**Berufskleidung, Wäsche**

Winkel, J., Altenmarktstraße 42.

**Gitter- u. Bettfedern-Reinigung.**

Gilling, J., Neuerstr. 2, Ede Garant.

**Bier-Brauereien, Bier-Verleger**

Blauer Adler, Schubnäckerstr. 57, Tel. C. John  
Hude-Bier, Bergstr. 26.

**Brauerei Sacrau,** G.m.

**Brauerei „Zum Nussbaum“**

einget. Geschäftsfestl. n. E. H.

Graau, G., Lennéstraße 14.

Grüne Pölzl, Reichenstr. 64, T. Quibus.

**Hopf & Görde** Jubiläums-

Bier., Görlitz, Oderstraße 43.

Kern, Josef, Oderstraße 3.

Wenzel, J., Altenmarktstraße 5 6.

Mittels, Paul, Altenmarkt. 58.

Edel, Franz, Jr., Oderstraße 76.

Bozel, G., Neuerstr. 26.

Werner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Schmitz, Größbischönfeld. 131, Bergstr. 26.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

Eis., Gab., Wilhelmstr. 16, Tel. 3704.

**Färbereien-Fabriken**

Wieschner, Wilmestr. 31, grüne u. rote Woll.

Göppert, A., Döbeln, Spezialfabr. Haushaltungs-

artikel, Größbischönfeld. 14, Gab.

**Café**

Stallers, Friedrich-Café, Weinenstraße 58.

Poelgen-Café, Ring Wilhelmstr. 6.

**Drogen und Farben**

Alt-Joba, Matthäusstr. 121, a. Weichenstr. 31.

Preiss-Silva-Diana-Drogerie, Weichenstr.

Gäbbermann, W., a. Lichstr. 27, Weichenstr. 12.

Edel-Drogerie, Kress, Weichenstr. 19.

Steiner, Drogerie, Weichenstr. 11, Weichenstr.

Reichen-Drogerie, Größbischönfeld. 23.

Grimes-Drogerie, Weichenstr. 22.

Wahl, Dr., Apothekermeister, 25, Weichenstr.

Watzschke-Drogerie, Größbischönfeld. 111.

Hilföld-Drogerie, G. Heder, Weichenstr. 28.

Welzer, Walter, Weichenstr. 15.

Altner, A., Weichenstr. 104.

Nothaker, Friedr., Weichenstr. 82.

Geige, M., Nach, Weizen, G., Weichenstr. 57.

**Eisen- u. Stahlwaren**

Graef & Senn, Größbischönfeld 20.

Wolff, C., Weichenstr. 18 (Weichenstr.)

Wolff, Carl, Senn, Weichenstr. 51.

u. Tochter, G., Weichenstr. 75.

**Eisenwaren- u. Werkzeughandl.**

Spiegel, Paul, Matthäusstr. 21/23, Tel. 2162.

**Fahrräder und Nähmaschinen**

Gruß, Josef, Weichenstr. 82.

Gärtnerhaus, Dr. auf. Weichenstr. 42.

Görlitz-Fahrrad., Greif, Weichenstr. 39.

**Kluge, Max**, Weichenstr. 43.

Wolff, Paul, Weichenstr. 4.

Friedrich, G., Weichenstr. 73, Tel. 2161.

**Kaiser, H.**, Weichenstr. 88.

Greiner, Alfred, Weichenstr. 19.

Edel, Max, Weichenstr. 28, Tel. 2161.

Steinische, Fritz, Weichenstr. 13.

**Fleischermeister u. Wurstfabriken**

Achenbach, Karl, Weichenstr. 40.

Wolff, Paul, Weichenstr. 15.

Wolff, Paul, Weichenstr. 12.

Wolff, Heinrich, Weichenstr. 15.

Wolff, Robert, Weichenstr. 49.

Wolff, Robert, Weichenstr. 77.

Wolff, Robert, Weichenstr. 30.

Wolff, Robert, Weichenstr. 4.

Wolff, Robert, Weichenstr. 12.

Wolff, Robert, Weichenstr. 40.

Greif, Josef, Weichenstr. 5, Tel. 2161.

Wolff, Robert, Weichenstr. 21.

Greif, Josef, Weichenstr. 14.

Greif, Josef, Weichenstr. 11.

Greif, Josef, Weichenstr. 10.

Greif, Josef, Weichenstr. 9.

Greif, Josef, Weichenstr. 7.

Friedrich, Robert, Weichenstr. 23.

Greif, Josef, Weichenstr. 23.

Besonders preiswerte

# Sandshuhe u. Strümpfe

Kinderhandschuhe	Tritot, mit angerauhtem Futter 80, 70, 60,	<b>50</b> pf.
Kinderhandschuhe	Tritot, mit imitiertem Wild- leberfutter . . . . .	<b>60</b> pf.
Kinderhandschuhe	gestrich, einfarbig und geringelt 85, 65, 50,	<b>40</b> pf.
Damenhandschuhe	besonders billig, mit seidenem Futter . . . . .	<b>90</b> pf.
Damenhandschuhe	mit angerauhtem ob. imitiertem Wildleberfutter 1.20, 90, 70,	<b>60</b> pf.
Damenhandschuhe	gestrich, 1.65, 1.45, 1.20, 90, 70,	<b>60</b> pf.
Damenhandschuhe	Moschus, beste Leberimitation 2.90,	<b>190</b>
Damenhandschuhe	Lammleber . . . . .	<b>190</b>
Damenhandschuhe	Ziegenleber „Monna Vanna“	<b>325</b>
Herrenhandschuhe	Tritot, 2.90 bis 1.65, 1.45, 1.20, 90, 70,	<b>60</b> pf.
Herrenhandschuhe	gestrich, 3.90 bis 1.90, 1.65, 1.45, 1.20,	<b>90</b> pf.
Herrenhandschuhe	Leder, 4.50, 3.90, 3.—, 2.50,	<b>190</b>
Handschuhe	für Sport und Reise, für Damen und Herren, Nappa, Wildleder, prägeschliffen, in großer Auswahl.	

Kinderstrümpfe	1x1 gestrich, solide Qualität, schwarz u. leder Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 Preis 0.65 0.75 0.85 0.95 1.05 1.15 1.25 1.35
Kinderstrümpfe	1x1 gestrich, reine Wolle, schwarz und leder Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 Preis 0.75 0.90 1.05 1.20 1.35 1.50 1.65 1.80
Kinderstrümpfe	Spezialmarke, reine Wolle, äußerst haltbar Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 Preis 1.00 1.15 1.30 1.45 1.60 1.75 1.90 1.95
Kinderstrümpfe	reine Wolle, bestes Material, schwarz und leder Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 Preis 1.15 1.30 1.45 1.60 1.75 1.90 2.05 2.20
Damenstrümpfe	1x1 gestrich, schwarz und leder, solide Qualität . . . . .
Damenstrümpfe	reine Wolle, 1x1 gestrich, schwarz und leder . . . . .
Damenstrümpfe	1x1 gestrich, unsre Spezialmarke
Damenstrümpfe	reine Wolle, gewebt, doppelseitige Spalte, Sohle und Ferse . . . . .
Damenstrümpfe	reine Wolle, gewebt, beste Aus- führung . . . . .
Damenstrümpfe	reine Wolle, ohne Naht . . . . .
Damenstrümpfe	reine Wolle, gesättigtes Fußblatt . . . . .
Damenstrümpfe	Cachemire, reine Wolle, mit ge- sättigtem Brüdel . . . . .
Damenstrümpfe	einfarbige Fantasy-Ausführungen in allen Preislagen

**Liebesgaben** für unsere Soldaten im Felde  
Große Posten zu enorm billigen Preisen:  
Warme Unterbeinkleider Tritot, 6.50, 4.50, 3.50, 2.45, 1.95  
Warme Unterhemden Tritot, 6.50, 5.50, 4.50, 3.25, 2.90, 2.45  
Gestrickte Jacken ob. Westen 10.25, 9.50, 7.75, 6.75, 4.90, 3.25  
Leibbinden gestrich . . . . . 2.75, 2.50, 2.25  
Leibbinden aus Tritot, Flanell, Molton . . . . . 1.90, 1.35  
Brustschüher äußerst warm . . . . . 3.50, 2.25, 1.90, 1.75, 1.45  
Kniewärmere gestrich . . . . . 3.50, 2.50, 1.90, 1.75  
Kopfschüher Tritot oder gestrich, 2.25, 1.65, 1.25, 0.95 pf.  
Militärhandschuhe Tritot od. Leberimitation, 1.45, 90, 70 pf.  
Offizierhandschuhe in Rappaleder . . . . . 4.90, 3.90, 2.90  
Offizierhandschuhe in Tritot . . . . . 1.65, 1.20, 0.90 pf.  
Ohrenschüher gestrich, reine Wollg. . . . . 2.75 pf.  
Pelzwesten mit Ärmeln . . . . . 54.—, 45.—, 39.—, 33.—, 24.50  
Leberwesten sehr warmhaltend, 42.—, 39.—, 36.—, 33.—, 28.00  
Hosenträger starke Gummistrüppen, 1.90, 1.45, 1.20, 0.90, 0.70 pf.

**Papier** Fußschlüpfer aus Papier, paar 25 pf.  
Brustschüher aus Papier, Stück 25 pf.  
ist bekanntlich der beste Wärmerhalter Westen imprägn. aus Papier, Stück 1.50

Als Feldpostbrief verpackt, jed. Soldaten eine angenehme Liebesgabe

Vom 15. bis 21. November sind von der Feldpost  
**1 Pfund-Pakete**  
zugelassen. Vorschriftsmäßige Feldpost-Verpackung bei  
uns gekaufter Waren  
**ohne Berechnung**

# Rudolf Detersdorf

Breslau, Ohlauer-Straße 8

## Versammlungen n. Vereine

Dienstag, den 17. November, nachmittags 5 Uhr,  
findet im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses  
(Eingang Portal 1) eine

## Allgemeine Versammlung

7390

statt.

— Tages-Ordnung: —  
1. „Die große Arbeitslosigkeit in der Strohhut-  
branche und der Import ausländ. Arbeitskräfte“. —  
2. Freie Aussprache.

Hierzu werden alle in der Stroh- und Filzhutbranche Beschäftigten, sowie  
auch alle arbeitslosen Strohhutüberinnen, Garnherstellerinnen, Phantastisch-  
verkäuferinnen, Pünktchenherstellerinnen, Drähterinnen usw., ebenfalls auch alle  
Heimarbeiterinnen dringend eingeladen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Der Einberuf.

Konsum-Verein „Vorwärts“ E. G. m. b. H.  
für Breslau und Umgegend.

## Einladung

zu der am

Freitag, den 20. November 1914, abends 8 Uhr  
im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses,  
stattfindenden

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichte des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Berichte über die vom Verbands-Geheimer Sekretär vorgenommene Revision.
3. Genehmigung der Bilanz, Bezeichnung über die Ver-  
teilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.
4. Erftwahlen zum Aufsichtsrat.
5. Änderung des § 59 Abs. 2 unseres Statuts.

7402

Der Aufsichtsrat

J. A. Max Todtus.

Unserem Sangesbruder Paul Heppner  
zu seinem

7389

## 25 jährigen Vereinsjubiläum

am 14. November 1914  
die herzlichsten Glückwünsche.

Der Gesangverein „Breslauer Hutmacher“.

Steht Wochnerinnen bei!

## Freie Religionsgemeinde

Grunstraße 14/16. [7364]  
Geburten: Sonnt., 15. Nov., nachm. 6 Uhr.  
Prediger Elsässer.

Thema: Neujahrsfeier.

Neujahrsfeier.

Humboldt-Verein.

Mittwoch, den 2. Dezember, 8 Uhr,

im Gemeindesaale der Pauluskirche,

Frankfurterstr. 30.

Vaterländischer Volks-

Unterhaltungsaabend

Gesang. Rezitation. Violine.

Gemeinsames Lied.

Eintrittskarten zu 10 Pf. sind  
für Jedermann in der Rendantur  
der Pauluskirche, bei den Herren  
Preuss & Jünger, Ring 52, Kaluske,  
Friedrich-Wilhelmstraße 8, Fiedler,  
Posenerstraße 2, und Bernhard,  
Sadowerstraße 60, bpt., zu haben.

Pfänder-Auktion

Dienstag, den 19. November 1914.

Brandenburg-Institut Oelsnitzerstr. 12. 7220

Pfänder-Auktion

Wittenstraße 48. [7380]

Freitag, den 11. Dez., vorm. 8 Uhr, bis 9.30

8361. Dienstag, 10. Dez., nachm. gleich.

Humboldt-Verein

Dienstag, den 17. November 1914.

O. Hickmann, Matthiasstr. 113, I.

Für Unbemittelte

kostenlose Behandlung,

Jahnstrasse

auch ohne Blätte, Blümchen, Nichten

schätzend. Böhme 25 zu Blümchen.

Rendanturstrasse 35, I.

8-10 und 5-7. 0769

Jahnstrasse

Kuno Walter,

Private Praxis 8. Wenzelplatz Nr. 1

10-12 und 3-5. Telefon 7067

Großherzogliches Krankenhaus

Elisabethstrasse 10. 7306

Elisabethstrasse 10.



## 3. Beilage.

## Verluste unserer Landwehr in Russland.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10,  
Breslau.

Blonie vom 14. bis 18. 10. 14.

## 1. Battalion,

## 1. Kompanie.

feiert, vermutl. d. L. Tornau, Wehrm. Paul Galanska, l. v. leicht verwundet.  
Unteroffizier Johann Gräbinstädt, Wehrm. Josef Skornia, l. v. leicht verwundet.  
Wehrm. Elesan Domini, l. v. leicht verwundet.  
Wehrm. Robert Brachmann, leicht verwundet.  
Wehrm. Heinrich Jung, gefall. leicht verwundet.  
Wehrm. Hugo Kuschka, gefall. leicht verwundet.  
Wehrm. Florian Poloczek, gefall. leicht verwundet.  
Wehrm. Theodor Sceusny, gefall. leicht verwundet.  
Wehrm. Joachim Rogaczyk, leicht verwundet.  
Offz.-Stellv. Schmidt, schw. v. Wehrm. Franz Cekalla, l. v. leicht verwundet.  
Offz. Aug. Krypka, schw. v. Wehrm. Alois Sejala, l. v. leicht verwundet.  
Gefr. Robert Schmid, schw. v. Wehrm. Franz Malowitschi, leicht verwundet.  
Wehrm. Karl Hoffmann, schwer verwundet.  
Wehrm. Johann Springer, leicht verwundet.  
Wehrm. Karl Pfeisch, schw. v. Wehrm. Robert Brück, schw. v. leicht verwundet.  
Wehrm. Karl Kürschner, l. v. Wehrm. Josef Switulla, l. v. leicht verwundet.  
Wehrm. Robert Baerwald, schwer verwundet.  
Wehrm. Franz Führmann, leicht verwundet.  
Wehrm. Emanuel Schmeidler, schwer verwundet.  
Wehrm. Peter Golombek, schwer verwundet.  
Wehrm. Wilhelm Fleischer, schwer verwundet.  
Wehrm. Gustav Reinert, schw. v. schwer verwundet.  
Wehrm. Rudolf Kossmann, schwer verwundet.  
Taub. Adam Piech, schw. v. Wehrm. Franz Grzech, schw. v. leicht verwundet.  
Offz.-Stellv. Wünne, leicht v. Wehrm. Friedrich Rösner, v. leicht verwundet.  
Wehrm. Karl Nitsch, i. v. Gefreiter Adolf Gröger, v. leicht verwundet.

## 2. Kompanie.

Oblt. vermutl. d. L. Schnarke, Wehrm. Koch, leicht verw. leicht verwundet.  
Offz.-Stellv. Wagnle, gefallen. Wehrm. Siegan, leicht verw.  
Wehrm. Grzwoz, gefallen. Wehrm. Pavel, leicht verw.  
Wehrm. Scholdra, gefallen. Wehrm. Šebe, leicht verw.  
Wehrm. Karl Hoffmann, gefallen. Wehrm. Klöche, leicht v. v.  
Wehrm. Vohl, gefallen. Wehrm. Sievert, leicht verw.  
Wehrm. Stephan, gefallen. Wehrm. Stalcha, leicht verw.  
Wehrm. Nassek, gefallen. Wehrm. Šub, leicht verwundet.  
Wehrm. Heinrich, i. v. v.  
Wehrm. Gurich, leicht verw.  
Wehrm. Deymann, i. v. v.  
Wehrm. Suda, leicht verw.  
Wehrm. Dominik Hermann, leicht verwundet.  
Wehrm. Gindzia, i. v. v.  
Wehrm. Hedeckmann, i. v. v.  
Wehrm. Bergmann, vermisst.  
Wehrm. Beschel, leicht v. v.

## 3. Kompanie.

Gefr. Theodor Bremla, gefall. Wehrm. Friedrich Gottwald, leicht verwundet.  
Wehrm. Necodemus Dlugosch, gefallen. Wehrm. Wilhelm Boni, l. v. Wehrm. Franz Franke, l. v. Wehrm. Karl Kühnert, l. v. Wehrm. Reinhold Mose, gefall. Wehrm. Kurt Müller, l. v. v.  
Wehrm. Johann Kluba, gefall. Wehrm. Ildor Ossowka, leicht verwundet.  
Wehrm. Anton Morak, gefall. Wehrm. Leopold Weigelt, leicht verwundet.  
Wehrm. Clemens Gorgon, schwer verwundet.  
Wehrm. Albert Hildebrand, schwer verwundet.  
Wehrm. Mag Neumann, schwer verwundet.  
Wehrm. Hermann Schärke, schwer verwundet.  
Wehrm. Mag Walter, schwer verwundet.  
Wehrm. Johann Smuda, schw. v. v. schwer verwundet.  
Wehrm. Peter Miega, schwer verwundet.  
Wehrm. Heinrich Gehl, vermisst.  
Wehrm. Marian Mandel, v. v. Wehrm. Robert Reichelt, schwer verwundet.  
Wehrm. Arthur Leib, schw. v. v. Wehrm. Arthur Ostrowski, v. v.  
Offz. Romer Ostrichter, v. v.

## 4. Kompanie.

Offz. Makosch, gefallen. Wehrm. Basternak, verw.  
Wehrm. Imiolski, gefallen. Wehrm. Gustav Kupke, verw.  
Wehrm. Paniel, verwundet. Wehrm. Riedel, verwundet.  
Wehrm. Danielcik, verw. Wehrm. Matschinski, v. v.  
Wehrm. Wende, verwundet. Wehrm. Mansfeld, verw.  
Wehrm. Mai, verwundet. Wehrm. Schirbel, verw.  
Wehrm. Gmyrek, verwundet. Wehrm. Höller, verwundet.  
Wehrm. Josef Wallach, v. v. Wehrm. Schindler, verw.  
Wehrm. Hein, verwundet. Wehrm. Mayla, verwundet.  
Wehrm. Rob. Hoffmann, l. v. v. Wehrm. Gorals, verwundet.  
Wehrm. Bochnia, verw.  
Wehrm. Zwior, verwundet.  
Wehrm. Krutschek, verw.  
Wehrm. Mitzik, verwundet.  
Wehrm. Oskar Kosztolek, verwundet.  
Wehrm. Wilh. Reimann, v. v.  
Wehrm. Paschke, verwundet.  
Wehrm. Schäfer, verw.  
Wehrm. Krotowwill, v. v.

## 5. Battalion.

Offz. Jenner, Leutnant, v. v. Wehrm. Fischer, gefallen.  
Offz. Schade, gefallen. Wehrm. Georg Freidrich, vermisst.  
Offz. Berchtold, gefallen. Wehrm. Oskar, verwundet.  
Offz. Oberst, vermisst.

## 11. D. Mergier, verwundet.

Gefr. Wiebowksi, Breslau, verwundet.

Gefr. Dörlisch, verwundet.

Gefr. Germehn, verloren.

Gefr. Jäschek, verloren.

Gefr. Kubo, verwundet.

Wehrm. Magelon, Lipine, verwundet.

Wehrm. Urban, vermisst.

Wehrm. Olugai, Lipine, verloren.

Wehrm. Tarek, vermisst.

Wehrm. Trechler, verloren.

Wehrm. Gebel, Ruda OS., schwer verwundet.

Wehrm. Bystomski, verloren.

Wehrm. Machatschek, v. v.

Wehrm. Wohlg, verwundet.

Wehrm. Hilbig, Breslau, vermisst.

Wehrm. Geisler, verloren.

Wehrm. Wyska, verwundet.

6. Kompanie.

Hofm. Schäube, Trebnik, gefallen.

Ltn. Nachfall, Berlin, verloren.

Feldv. Seidel, Breslau, vermisst.

Wehrm. Brachtod, Rossberg, v. v.

Wehrm. Bonk, vermisst.

Wehrm. Glemse, Babze, verloren.

Wehrm. Schatton, Rossberg, gefallen.

Gefr. Karras, Breslau, vermisst.

Gefr. Reims, Scharle, verloren.

Gefr. Heine, Breslau, vermisst.

Gefr. Ludwig, Breslau, vermisst.

Gefr. Frants, Breslau, gefallen.

Gefr. Lorenz, Lipine, gefallen.

Gefr. Müller, Breslau, vermisst.

Wehrm. Königs, Breslau, vermisst.

Wehrm. Korus, vermisst.

Wehrm. Magiera, Ostrava, v. v.

Wehrm. Michalit, vermisst.

Wehrm. Klemens, Königshütte, v. v.

Wehrm. Kossack, Beuthen, v. v.

Wehrm. Maz Karras, Breslau, gefallen.

Wehrm. Pohl, Breslau, vermisst.

Wehrm. Hirsch, Breslau, vermisst.

Wehrm. Sarach, Breslau, vermisst.

Wehrm. Junek, Breslau, v. v.

Wehrm. Jersch, gefallen.

Wehrm. Steuer, Breslau, vermisst.

Wehrm. Dulski, Beuthen, vermisst.

Wehrm. Bötsche, Beuthen, vermisst.

Wehrm. Glad, Beuthen, gefallen.

Wehrm. König, Breslau, vermisst.

Wehrm. Knopp, Bismarckhütte, vermisst.

Wehrm. Kolloch, vermisst.

Wehrm. Schoppin, vermisst.

Wehrm. Dieb, Breslau, vermisst.

Wehrm. Gebauer, Babze, vermisst.

Wehrm. Göldner, Breslau, gefallen.

Wehrm. Kühnel, vermisst.

Wehrm. Blatz, vermisst.

Wehrm. Kühnel, vermisst.

Wehrm. Schäfer, vermisst.

Wehrm. Kühnel, vermisst.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Wehrmann Hermann Sander von der 2. Komp. — gestorben.  
Rej.-Doz. Saarbrücken 17. 10. 14.

Wehrmann Fritz Walter, Schartowne, Trebnitz, bisher verloren,  
gestorben. Rej.-Doz. Querschied 19. 10. 14.

## Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 9, Glogau.

Kanone Hermann Funke von der 3. Batterie, Eschepau, Kr. Glogau, leicht verwundet, Oberoy 27. 10. 14.

## Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 11, Schweidnitz.

Kanone Otto Rabe von der 5. Batterie, Adelnau, Kreis Osterode, gefallen, Malancourt 29. 10. 14.

## Infanterie-Regiment Nr. 23, Neisse.

Unteroffizier d. R. Franz Wachfeld v. d. 10. Komp., Niemtsch, Kr. Neisse, gefallen in Bertonerie 22. 10. 14.

## Infanterie-Regiment Nr. 157, Brieg.

Rossignal am 22. 8., Ponte-Kreuzer am 26., 28., 30. 9. und 2. 10., Belte am 27., 30. 9. und am 8., 9., 10., 13., 15., 16., 17. 10. 14.

Gesamtzahl der Toten, Vermissten und Vermissten: 61.

Darunter:

Hauptmann Schmidt, gefallen.

Lieutenant d. R. Schüller, verwundet.

Unteroff. Karl Hermann Hartmann, Jägerndorf, Kr. Brieg, leicht verwundet.

Reservist Wilhelm Breyel, Steindorf, Kr. Ohlau, an seinen Wunden gestorben im Lazarett Apemont 14. 9. 14.

Reservist Max Schmidt, Breslau, leicht verwundet.

Gef. d. R. Wilhelm Bärs, Broditz, Kr. Namslau, gefallen.

Gef. Julius Gajek, Groß-Neudorf, Kr. Brieg, leicht verwundet.

Reservist Ernst Weberschich, Ohlau, gefallen.

Reservist Johann Müller, Biesegrade, Kr. Oels, schwer verwundet.

Reservist Robert Schwarzer v. d. 11. Komp., Bindel, Kreis Brieg, gestorben im Laz. Trier 13. 10. 14. Leichenentzündung.

Pionier-Bataillon Nr. 6, Neisse.

Reservist Paul Panner, Bechelwitz, Steinau, nicht gefallen, sondern verwundet.

Pionier Joh. Schneider, Oppendorf, Kr. Neisse, bisher vermisst, im Lazarett.

## Feldsiegertruppe.

Chefplot Stiefvater, mit Flugzeug tödlich abgestürzt Janowitz 5. 10. 14.

## Sächsische Verlustliste Nr. 48.

2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden. Gef. Ernst Wilhelm Land, Giblenort, leicht verw.

4. Infanterie-Regiment Nr. 103, Bautzen. Maj. Richard Höhne, Nieder-Reichenbach, vermis.

Landsturm-Infanterie XIX. Fahrer Bernhard Mag Henning, Reichenbach, schwer verw. — Wachtmeister Emil Heidecker, Neu-Eich, schwer verwundet.

Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109. Gef. Johannes Glawitz, Brieg, bisher vermisst, ist verwundet in Gefangenshaft.

## Sächsische Verlustliste Nr. 49.

3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Zittau. Soldat Richard Karge, Liegnitz, leicht verw.

5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz. Rej. Johann Paul Hoffmann, Kammerweis, leicht verw.

7. Infanterie-Regiment Nr. 123, Zwönitz. Maj. Theodor Thoma, Neustadt, leicht verw. — Soldat Johannes Joß August Degkwitz, Hainsburg (Liegnitz), vermis. — Rej. Karl August Wiesner, Teplitz, leicht verw.

11. Infanterie-Regiment Nr. 179, Sebnitz, Wurzen, Leipzig. Rej. Paul Oswald Hein, Schleiden, gefallen.

## Schlesien und Böhmen.

### Die schlesische Hausrückternte.

Nachdem es bekannt ist, daß das deutsche Volk sich mit

Hausrückterne aus den einheimischen Einheiten hinreichend wird versorgen können, erfüllt die andere Frage, ob die Fleischversorgung ebenso sicher gestellt erscheint. Wir wissen, daß die höchste deutsche Viehzucht in starker Weise von der Einfuhr ausländischer Rindfuttermittel abhängig gewesen ist. Besonders Russland (Rüttelsteine und Schuppen) und das östliche Ostland (Pferdefutter), also gesetztes Molt. sind über die Hauptlieferanten gewesen. Bis auf weiteres muß die deutsche Landwirtschaft diese Einfuhr nunmehr entkräften. Aus der Hausrückterne werden sehr erhebliche Mengen zur Fleischversorgung ebenfalls nicht entnommen werden können. Hausrückterne wird hier mit den größten Vorbehalt nationale Selbstversorgung vorstellen müssen. Da kommen die einzuhaltende Normen zu dritt in eine besondere Bedeutung. Die deutsche Hausrückterne, dieses Dorf wird mir entscheidend darüber sein, ob es dem deutschen Volke gelingt, sich während des Krieges erreichbaren Ernährung zu holen. Nach den letzten Untersuchungen der Landwirtschaftlich in Sachverständigen ist nun die diesjährige Hausrückterne nicht zufriedenstellend gewesen, sondern sie reicht nahe an die

überaus reichen Ergebnisse der letzten guten Jahre heran. So wurde in diesem Jahre in der Provinz Schlesien nach bis-

heriger Schätzung in Tonnen (zu zwanzig Centnern) geerntet:

Mariottellen Futterrüben Butterkübeln

1911 3.482.899

1912 4.911.590

1913 5.260.517

1914 4.932.007

889.839 1.301.773

1.679.263 2.470.608

1.638.959 2.482.220

Die Futterrübenrente ist deswegen milde betrachtet, weil ja der Zucker nicht nur als allgemeines Nährmittel ins Gewicht fällt, sondern auch die in den Zuckerfabriken gewonnenen Nebensubstanzen im wellesten Umfang zur Fleischförderung herangezogen werden.

Sie werden vielfach in der primitivsten Weise in Gruben eingemietet, ähnlich wie die Kartoffeln, wobei große Mengen durch Verdorben verloren gehen, sodass man in der gegenwärtigen Notstandszeit wohl daran denken wird, die Konservierung in einer besseren Weise vorzunehmen.

Nach den obigen Ziffern erscheint der Kartoffelertrag Schlesiens in diesem Jahre nicht so außerordentlich zu sein. Er ist es in Wirklichkeit aber doch, denn es darf nicht übersehen werden, dass das vorige Jahr und auch 1912 ganz ungewöhnliche Ernte hatten, die kaum noch zu überstreichen sind. 1914 ist aber noch besser wie 1912 gewesen und steht weit über 1911, mit dessen Ertrag seiner Zeit das deutsche Volk föhllich auch ganz gut ausgekommen ist. Deshalb sind Preise, wie sie in Gegend von Händlern und Produzenten gefordert werden, ein regelrechter Wucher. Dringend muss immer wieder gefordert werden, dass Höchstpreise für Kartoffeln auch von der Regierung festgesetzt werden.

Sehr gut war diesmal die Futterrübenrente und noch besser die der Zuckerrüben. Da auch der Grünfutterertrag den Erwartungen unserer Landwirte im allgemeinen bestens entsprochen hat, dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, dass es unserer Landwirtschaft gelingen wird, ausreichend Fleisch zu produzieren. Dabei werden die Fleischpreise abhängen. Bereits heute kann man feststellen, dass die Preisbewegung im Fleischsektor, wenn die diesjährigen Preise auch an sich von Vorsicht aus recht hoch gewesen sind, durch die Kriegsverhältnisse nicht so ungünstig beeinflusst worden sind, wie man das zuerst befürchtet. Das deutet darauf hin, dass die einheimische Fleischbevölkerung dem üblichen Bedarf genügt haben. Es darf allerdings nicht vergessen werden, dass die ersten schon seit einem Jahre infolge der Dauerung stark eingestellt worden ist. Die deutsche Küche ist ganz entschieden vegetarisiert worden, nicht gerade zum Vorteil derjenigen Volkskreise, die Muskelarbeit leisten müssen.

Alten-Lenkau, 12. November. Aus der Gemeinde.

Hier stand nach längerer Zeit eine Gemeindevertreter-Sitzung statt. Die Gemeinderechnung wurde auf Antrag der Prüfungskommission genehmigt. Der Überstand beträgt rund 953 M.

Was uns切に erfreut ist, dass die Wehrteilenahmen nur etwa 6000 M. betragen. Ein Antrag unseres Genossen Kramer: „Alle Kriegsteilnehmer, die weder Haus noch Grundbesitzer und die zum Steuerliche bis 6 M. veranlagt sind, werden von der Gemeindevertreter ohne weiteres bereit; alle übrigen Kriegsteilnehmer (auch Grundbesitzer) dagegen auf Antrag ihrer Angehörigen bereit oder ermächtigt. Bei diesem Zwecke ist eine Kommission zu wählen, die die Anträge zu prüfen und die Ernennung leitstet.“ Dieser Antrag wurde angenommen und in die Kommission die Genossen Kramer und Bensler sowie zwei bürgerliche Vertreter gewählt. Von weiteren Maßnahmen ausgenommen der Kriegsteilnehmer musste mit Rücksicht auf die schwache Steuerkraft der Gemeinde vorläufig abgesehen werden, jedoch dürfen für die Arbeitslosen sowie für die Kriegsrauhen noch mehr Mittel hinzugeben. Erwähnt soll noch werden, dass die Kriegsteilnehmer in diesem Jahre unentgeltlich die Erlaubnis erhalten, im königlichen Forst Holz zu sammeln.

Stolz, 14. November. Vom Landratsamt Oels.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landratsamts Oels an Stelle des in den Herbsttagen getretene Landrats Grafen von Koschoph ist der Rittergutsbesitzer Rojaen auf Nieder-Wabnik vom 10. November an beauftragt worden. — Graf von Koschoph hatte in den letzten Tagen das unratiosche Verhalten einiger reicher Leute, die den Soldaten schlechte Quartiere angewiesen, mit Recht gegeißelt.

Ströbel, 13. November. Der Konsum- und Sparverein „Selbsthilfe“ für Ströbel und Umgegend, der sich im vorigen Jahre vom Breslauer Verein löste, erstattet seinen ersten Geschäftsrückblick. Die Zahl der Mitglieder liegt von 42 auf 142, die Höchstsumme von 1260 Mark auf 4260 Mark. Die Geschäftszweite vermehrten sich von 127 Mark auf 334 Mark. Der gesamte Umlauf beträgt 26.634 Mark, 54 Pf., die Erübrigung 1525.08 Mark. Das Wartungsgehalt war bis Anfang August ein ruhiges, dann aber malte sich mit Ausbruch des Krieges ein starkes Unruhen der Preise Lemelbar. Trotzdem war der Verein in der Lage, auch hier eine legendre Rückbildung zum Wohl der Konsumenten zu entfalten. Er verkauft die vorhandenen noch günstig eingekauften Warenstände zu den alten Preisen weiter und zwang dadurch auch die übrige Konkurrenz sich den Warenpreisen des Konsum-Vereins anzuschließen. Dadurch wurden die Konsumenten vor Schädigungen in ganz erheblichem Maße bewahrt. Schon diese Tatsache beweist, wie notwendig der Anschluss an den Konsum-Verein ist der vor allem das Bestreben hat, seinen Mitgliedern nur gute,

einwandfreie Waren zu liefern und sie vor Überwertungen zu bewahren.

Hirschberg, 14. November. Der Arztförbertselbst

Opfer. Auf den Schlachtfeldern Frankreichs wurde am 28. Oktober der Genosse Oswald Holt tödlich verwundet, und ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Genosse Holt war seit etwa einem Jahre Vorsitzender des Bauarbeiterverbandes und stand bei allen Genossen in gutem Ansehen.

Eine Witwe und vier kleine Kinder trauern um Vater und Vater. Aber auch die Hirschberger gesamte Arbeiterschaft trauert um einen ihrer Töchter.

Hermendorf (Rynast), 14. November. Doppelselbstmord eines Liebespaars. Am Mittwoch nachmittag wurden auf dem Rynast zwei junge Leute erhängt aufgefunden. Es handelt sich anscheinend um ein Liebespaar, einen Chauffeur aus der Gegend von Glogau. Ihre Persönlichkeiten konnten nicht festgestellt werden. Der Mann ist 28 Jahre, das Mädchen noch recht jugendlichen Alters. Vermittel wurden bei ihnen nicht gefunden. Sie scheinen die Tat mit beiderseitigem Einverständnis ausgeführt zu haben.

Waldenburg, 14. November. Flüchtlinge von der russischen Grenze im Kreise Waldenburg. Freitag morgen wurde, wie die „Bergwacht“ berichtet, ein großer Trupp junger Leute im Alter von 17, 18 und 19 Jahren unter Begleitung von mehreren Soldaten nach Waldenburg gebracht. Es handelt sich um junge Leute von der Grenze, die infolge der dort vorstehenden Kämpfe aus ihrer Heimat entfernt wurden, damit sie, wenn es doch vorkommen sollte, dass der Feind an einzelnen Stellen die Grenze überschreitet, nicht in russische Gefangenenschaft geraten, da sie zu den wehrpflichtigen Personen gehören. Selbstverständlich ist, dass diese Maßregel letztlich nur dazu führt, dass die Flüchtlinge untergebracht werden oder ob sie weiter transportiert werden sollten, wie nicht erfahren. Auch im Landeshuter Kreis sind am Mittwoch 50 ostpreußische Flüchtlinge untergebracht worden. Sie wurden bei Gütersellern in Schwarzwalde, Ober-Kronradswalde und Vogelsang untergebracht.

Hochau, 14. November. Entzündungen der Gefangenen. Als am Mittwoch im hiesigen Gerichtsgefängnisse die Gefangenen ihr Essen erhalten, stärkten sich drei von ihnen auf den Aufseher, schlugen dieleien nieder und gelangten dann ins Freie. Die Entzündungen, die bisher noch nicht erwacht wurden, sollten nach Bremen zur Aburteilung gebracht werden.

Landeshut, 14. November. Vom Zug überfahren sich der Kutscher Bäumigart auf der Bahngleise nach Kreppelhof. Er verlor den Selbstmord anschließend aus Gram über eine in Friedberg erfolgte gerichtliche Verurteilung.

Eichstett, 14. November. Durch Kohlengas erstickt. In der Nacht zum Freitag sind in Eichstett hiesigen Kreises drei galizische Arbeiter, die in einem Zimmer schliefen, durch Wasserdampf von Kohlengasen verunglückt. Einer ist tot, zwei schwer erkrankt. Von den leichten beiden wurde einer ins Eichstetter Krankenhaus eingeliefert.

Burgau, 14. November. Ein Kind verbrannt. Das zweijährige, in Pflege untergebrachte Kind des Arbeiters Scholz lag in einem Stühle am Tische, auf dem eine Lampe brannte. Das Kind zog an der Tischdecke, die Lampe fiel um und explodierte, wobei der brennende Inhalt die Kleider des Kindes entzündete, so dass diese zu brennen anfingen. Die Brandwunden führten zum baldigen Tode des Kindes. Der Unglücksfall ereignete sich, als die Pflegemutter sich auf einige Augenblicke aus der Stube entfernen musste.

Cracow, 14. November. Selbstmord durch Ersticken beginnend Donnerstag morgen vor Beginn der Arbeitszeit der in der hiesigen Papierfabrik beschäftigte Maschinenmeister Karl Nyk von hier. Was den Ende der dreißiger Jahre stehenden Mann zu dieser traurigen Tat veranlasst hat, ist unbekannt. Er ist verheiratet und Vater eines Kindes.

Großenbäches, 14. Novbr. Ein furchtbarer Sturm brachte am Mittwoch im Eulengebirge. Bäume wurden entwurzelt. Telegrafenleitung umgeknickt und auch sonst wurde an Dächern und vielfach Schaden angerichtet.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochnetags von 12—1 Uhr mittags.

Einzelne Auskünfte wird nur ausnahmsweise erteilt.

Z. Z. 1. Der Gastwirt kann nur verlangen, dass Sie die Auskünfte kostenfrei tragen. Begegnung des Lohnes im Billardtisch 20 Mark zu verlangen, das geht nicht; das ist zu viel. Sie haben lediglich die Reparatur zu bezahlen, nicht 20 Mark.

Z. Z. 2. Das Gewerkschaftsamt ist kein politischer Verein; kein Vorstand braucht deshalb der Polizei nicht gemeldet werden. Z. Z. Die Zusage sind jetzt während der Kriegszeit auszumachen. Z. Z. Wenn der Lebensversicherungen sind allein die Versicherungsbedingungen maßgebend.

**Besser**  
als Seife oder Seife und Soda wascht

**Minlos** SCHLECHTEN  
Waschpulver

Wie viele tausend Millionen haben Millionen davon.  
Mit dieser Seife

das weltbekannte Waschpulver von unvergleichbarer Qualität.

**Preis für 30 Pfennige das 1 Pfd.-Paket.**

Das Waschpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blärend weiße, frische und reine Wäsche.

In jeder 100g. Waschpulver, Apotheker- und Seifenhandlung  
wie es gibt von der Fabrik

5125

L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld.

## Was unsere Soldaten im Felde brauchen!

= Warme wollene Unterzeuge und wasserdichte Schuhkleidung =

Feldpost-Sendungen sind vom 15. bis 21. November bis 500 Gramm zulässig.

**Wollhemden** sehr hohe Qualität von 300 bis 1100	**Unterhosen** gute Winterqualität von 250 bis 1080	**Strickwesten** mit Krempe von 300 bis 1200	**Sweater** gewebt von 630 bis 900	**Kopfschützer** Wollfilz von 0.95 bis 300
</tbl



Sprache dieser Verküsse charakterisiert ebenso das ganze Volk wie ihr Inhalt. — Wir sind keine Mauseladen und haben nie die Kunst des Richtsagens und Doge-Sagens gepflegt. Unsere Dichter haben uns gezeigt, daß wir mit unserer Sprache in der Phil und im Drama Wirkungen erreichen können, wie sie mit dem Französischen nicht zu erzielen sind. Und unsere Lieder beweisen mehr für unsere Sprache — und für uns — als alle Einzeluntersuchungen. — Wie der Franzose mit vielen Worten nichts und wie er Großheiten zart sagen kann; wie die englische Sprache in ihrer time-is-money (Zeit ist Gold)-Klarheit die typische Kramersprache ist, geworden ist; so ist die deutsche Sprache der Ausdruck des deutschen Gemüts und Wesens; und zeichnet sich demgemäß durch Einfachheit und Ehrlichkeit aus. Daraus geht freilich hervor, daß wir Großheiten nicht sehr föhlen können! Aber das wollen wir auch gar nicht: Wir haben den Mut, unsere Meinung, frei von Furcht vor der Wirkung, ehrlich zu bekennen. Und wenn unsere Schmeicheleien plump klingen, dann liegt das nur daran, daß wir im Schmeicheln keine Übung haben. Schmeichelei ist das Zeichen der Schwäche! Es liegt uns nicht. Freuen wir uns, daß wir keine Übung haben im Lügen: denn was wäre Schmeichelei sonst! —

Hoffentlich bewahren wir uns unsere wunderolle, offene, ehrliche, robuste, plump, fernige, großblättrige Sprache recht lange! Sie ist das Zeichen der Kraft und Stärke! Sie ist selbst Kraft und Stärke! Wenn wir anfangen werden, viel zu reden, ohne etwas zu sagen; wenn wir unsere ruhmvolle Vergangenheit im Munde herumführen müssen, um die weniger ruhmvolle Gegenwart vergessen zu machen; wenn wir gelernt haben werden, mit "Verve" Gemeinheiten und Lügen anzubringen; dann verdienen wir das Schicksal unseres Nachbarn im Westen: Vom Nachbarn des Ostens aufgesessen zu werden! —

## Die Martinigans.

Von Ernst Edgar Reimert des.

Am 10. November, mancherorten auch erst am folgenden Tage, prangt auf der Mittagstafel nach alter deutscher Volksbrauch vielfach jener sympathische Vogel, welchem man dem heiligen Martinus zu Ehren den Namen Martinigans gegeben hat. Diesem und nicht, wie man häufig liest, dem Reformator Martin Luther, verdanken Martinstag und Martinigans ihre Bezeichnung. Die angenehme Silie des Gänsefests auf Martin erfreut sich fast auf das gesamte germanische Europa, bis hin-auf zum hohen Norden; sie ist sehr alt und ohne Frage ein Überrest aus jener Zeit, wo man beim heidnischen Entendanz fest dem Boden und seiner Gemahlin Freya, der das Tier heilig war, Gänse als Opfergabe darbrachte. — Auch im klassischen Altertum schätzte man die Gans, das bei den Römern der Juno heilige Tier, und verarbeitete ihr Fleisch zu allerhand Leckereien. Zu besonders hohem Ansehen bei den Feinschmeichern stand die Gänseleber, von der Plinius sagt: „Unsere Nachmänner kennen die Gans wegen ihrer vorzülichen Leber, die durch Weiß besonders groß wird und sogar nach dem Aufnehmen noch wächst, wenn man sie zu frische Milch legt. Man forscht nicht ohne Grund, wer diesen großen Kunstgriff erfunden hat, ob Scipio Metellus oder Marcus Tullius.“ — Uebrigens ist die aus der durch Most künstlich vergroßerten Gänseleber hergestellte Pastete ein Produkt der neueren Zeit; sie wurde vom Küchenmeister des Marschalls de Contades, namens Cloze, erfunden, der 1762 mit seinem Herrn nach Straßburg kam. Als der Marschall sechzehn Jahre später nach Frankreich zurückkehrte, blieb Cloze in Straßburg und betrieb seit dieser Zeit ausschließlich die Herstellung der von ihm erfundenen, weltberühmt gewordenen Gänseleberpastete. Ihm verdankt auch die bekannte Straßburger Gänsezeit ihre Entstehung. — Seitdem das Kapitol in Rom durch das Geschick der Gänse von der Eroberung durch die Kelten bewahrt geblieben war, beging man, wie Servius berichtet, diesen Tag alljährlich mit einem feierlichen Umzuge, bei welchem mit Gold und Purpur geschmückte Gänse auf Säulen durch die Stadt getragen wurden. — Auf Cypern opferte man einst der Venus den ihr heiligen Liebesvogel, die Gans. — In Ägypten wurde die Gans, obwohl sie Ziss und Osiris heilig war, bereits in den ältesten Zeiten verehrt, das heißt nur von den Priestern und Pharaonen, die fast ausschließlich von Ochsen- und Gänsefleisch lebten. Auch die heiligen Asketen und Stoikide fütterte man hauptsächlich mit dem gefrorenen und gebratenen Fleische der Gans. — Wegen ihrer nahen Beziehungen zu verschiedenen Gottheiten wurde die Gans in Griechenland häufig von den Dichtern besungen. Aristophanes spottet darüber in seinen „Vögeln“. Zur Zeit des Trojanischen Krieges hielten die Könige und Helden außer anderem Vieh auch große Herden von Gänzen, das erscheint wir zum Beispiel aus dem Traum der Penelope im 19. Buch der Odyssee. — Sonderbarweise haben die keltischen Ureinwohner Englands noch zur Zeit Julius Caesars die Gans lediglich als Zierde gehalten. — Bekanntlich gehört die Gans zum ältesten deutschen Kultusgefüge; daraus ist ihre überlieferte Beliebtheit zu erklären. Dadurch, daß nur die keltische Kirche dem heidnischen Donkonsfeser des Balban christliches Gepräge verlieh, und die Stelle des Göttervaters die Person des wegen seiner Schönheit heilig geprägten Bischofs Martinus, des Schutzpatrons der Franzosen, setzte, wurde aus dem Bodenstange ein Martinstag. Um den heidnischen Brauch des Gänsepfers gleichfalls unzuverlässig und zu umleiden, stand man die Legende vom heiligen Martin. Dieser, ein bescheiden, schlichter Einsiedler, hochangesehen wegen seiner Güte und Menschenfreundlichkeit, soll sich im Jahre 373, um seiner Wahl zum Bischof von Tours zu entgehen, in einem Gänsestall verborgen haben. Durch ihre laute Geißelkraft aber vertreten die Tiere das Werk des Martinus, sodass ihm diejenigen sandten, welche ihm die Hochzeit von seiner Wahl überbringen wollten. Die verträlichen Gänse aber machten am Ende ihres Lebens lassen; sie wurden geschlachtet und vor den an Martinus abgefandten Toten verbrannt. Andere Leitung noch soll am Begräbnistage Martins, dem 11. November 407, zu Tours ein großer Leidenschaftsman abgehalten worden sein, bei welchem von den zahlreichen Leidtragenden, darunter allein 2000 Männer, viele Tiere verbrannt wurden. Zur Erinnerung daran besteht man die sprachliche Gewohnheit bei an Martinstage Gänse zu essen. — Das die Bezeichnung „Martinigans“ sehr alt sein muss, geht schon daraus hervor, daß bereits in den nordeuropäischen Almanakalendern beim Martinstag eine Gans abgebildet war, wie auch es noch heute auf den Tiroler Almanakalendern findet. Ursprünglich kommt der Name zum erstenmal 1171 vor. — Die Martinischäuse und Gelege — denn zum letzten Malen gehörte von jeher ein guter Trakt, der Martins- oder Marienstrand, verborngangenen aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mittelalter in hoher Blüte; dabei bildete natürlich die Gans das Hauptstück der Festtafel. So den Häusern der ehemaligen Handwerker zerlegte der Meister selbst mit lunkigerem Schmitt den knorpeligen Martinibogen, von dem die Gelellen und Dienstboten aus der Oberstadt — standen natürlich im Mitt